

SCHALKE UNSER

Fan-Zeitung gegen Rassismus | Nummer 111 | März 2024 | gegen Spende





Volltreffer!

FÜR DEINEN GESCHMACK!



★ ECHTE ★
HANDARBEIT

www.goldbaecker.de

Vorspiel

Hallo liebe Schalker,

es gibt Dinge, die kennt man als Schalker nicht so gut: gelungene Transfers, kluge Funktionäre, leeres Stadion bei Heimspielen, leckere Stadion-Bratwurst und günstiges Bier. Dann gibt es aber auch noch solche Dinge, die der geneigte Schalker kein bisschen kennt. Dazu zählt der Überschuss. Doch im Herbst des vergangenen Jahres veröffentlichte der FC Schalke plötzlich die Information, dass ein Halbjahres-Überschuss von zehn Millionen Euro erwirtschaftet worden war. Ein Schock für viele Schalker: Was war gleich nochmal ein Überschuss? Als offizielles Bildungsmedium hat das SCHALKE UNSER einen Lexikoneintrag zur Klärung eingestellt.

Überschuss, der (Substantiv, maskulin) [*ˈʏːbɐʃʊss*]: Bleibt nach dem Abzug aller Ausgaben (siehe auch Abfindung, Transferentschädigung, Zinsen, Zinseszinsen und Zinsezinseszinsen) Geld (siehe auch Patte, Asche, Kröten und „Fehlanzeige“) über, so bezeichnet man dies als Überschuss. Üblicherweise wird ein solcher Überschuss als Zeichen vernünftigen wie erfolgreichen Wirtschaftens angesehen.

Mit einem Schuss über das gegnerische Tor hat das alles also gar nichts zu tun. Überschuss auf dem Platz wäre, mehr Tore als der Gegner geschossen zu haben. Die Worttrennung erfolgt zwischen „Über“ und „schuss“. Die Betonung liegt im Ruhrpott auf der letzten Silbe, in allen anderen Bereichen Deutschlands auf der ersten Silbe.

Anwendungsbeispiele: „Es ist nichts mehr, wie es mal war. Schalke hat einen Überschuss verzeichnet“ oder „Wenn Schalke weiter Überschüsse macht, muss das Bier aber wieder billiger werden“.

Glück Auf,
Eure SCHALKE UNSER-Redaktion

Impressum

Herausgeber: SCHALKE UNSER e.V.

Kontaktadressen:
E-Mail: post@schalke-unser.de
schalke-unser.de
facebook.com/unerschalke
instagram.com/schalke_unser

Post:
SCHALKE UNSER, c/o Roman Kolbe,
Loershof 3, 59514 Welper

Preis: Kenner spenden 2 Euro

Bankverbindung:
Volksbank Ruhr Mitte
IBAN: DE89 4226 0001 0019 8029 00
BIC: GENODEM1GBU

Redaktion: Astrid, Christian, Marius,
Markus, Roman, Stephan

Weiterhin haben mitgearbeitet: Andreas,
Anne, Ann-Kathrin, Claudia, Detlef,
Fan-Ini, Florian, Jan, Johannes, Jonas,
Nicole, Regin, Sebastian, Stefan, Susanne, UGE

Hier bekommt Ihr gegen Spende das
SCHALKE UNSER:

- Buchhandlung Junius, Gelsenkirchen
- All in One, Gelsenkirchen
- Asian Brand, Gelsenkirchen

Erscheinungsweise: unregelmäßig.

Auflage: 2500

Werbung: Es gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 6 vom Oktober 2023, die von Interessenten angefordert werden kann.

Mit der Herausgabe des SCHALKE UNSER werden keine erwerbswirtschaftlichen Ziele verfolgt. Der Anzeigenerlös dienen lediglich der Kostendeckung. Satire ist fester Bestandteil jeder Ausgabe und nicht ausdrücklich gekennzeichnet.

Grammatik, Rechtschreibung, Orthographie werden von einem externen Partner umgesetzt.

SCHALKE UNSER ist anerkanntes Fachblatt für Oppositionelle, Opportunisten und Opossums.

Was steht drin?

Und welchen Schnaps man dazu trinken sollte

- | | | | |
|----|--|----|--|
| 5 | Attacke
<i>Sambuca</i> | 23 | Mitgliederkongress
<i>Sechsamtertropfen</i> |
| 6 | Das SCHALKE UNSER-Interview
<i>Mezcal Tequila</i> | 24 | Schalker Fan-Initiative e.V.
<i>Black & White Blended Scotch Whisky</i> |
| 14 | Cateringpreise
<i>Gin Tonic</i> | 28 | Erotikposter
<i>„Letzte Schicht“ Korn</i> |
| 15 | Keine Anzeige
<i>Royal Toast Cocktail</i> | 30 | Nordkurwenkommentar
<i>Stroh Rum</i> |
| 16 | Fölljetong
<i>Klosterfrau Melissengeist</i> | 32 | UGE-Kurve
<i>Zeckenschutz</i> |
| 20 | Tacheles
<i>Absinth</i> | 34 | Rückpass:
<i>Asbach Uralt</i> |
| 22 | In eigener Sache
<i>Longdrink</i> | 36 | Und geh'n die Schalker auf die Reise
<i>Mariacron</i> |

Alte SCHALKE UNSER

Die Ausgaben 1 bis 5, 7, 8, 10, 11, 13 bis 16, 66, 102 und 108 sind vergriffen. Von den übrigen Ausgaben gibt es noch Exemplare. Jedes Heft kostet 1,50 Euro. Die Versandkosten betragen bei Bestellung von ein bis zu vier Heften 2 Euro. Bestellt ihr fünf bis sieben Hefte, betragen die Versandkosten 3 Euro. Ab acht Heften betragen die Versandkosten 4 Euro.

Bestellen könnt Ihr die alten Ausgaben online über unsere Webseite www.schalke-unser.de (unter „Ausgaben“ / „Ausgaben bestellen“). Ihr könnt die Ausgaben in den Warenkorb legen und danach direkt per Paypal bezahlen. Eine andere Bezahlmöglichkeit bieten wir nicht mehr an (bitte nur in Ausnahmefällen per Mail kontaktieren).

Neues SCHALKE UNSER

SCHALKE UNSER Nr. 112 erscheint voraussichtlich (abhängig von den Terminierungen) noch in dieser Saison. Helfende Hände beim Schreiben von Artikeln, beim Verteilen am Stadion und anderswo sind weiterhin gern gesehen. Bitte benutzt dazu auch das Kontaktformular auf unserer Webseite www.schalke-unser.de.

Auf ganzer Linie gescheitert

„Liebe Fans des Hamburger Sportvereins, bitte unterlassen Sie das Zünden von Pyrotechnik.“ Und wenn nicht? Dürfen die dann keine Choreo durchführen? Äh – ach so.

Wozu hat das Choreo-Verbot gegen die HSV-Anhänger durch die Polizei Gelsenkirchen schlussendlich geführt? Offensichtlich eben nicht dazu, dass die Hamburger nicht gezündelt hätten, ganz im Gegenteil. Und aus Solidarität macht der Gelsenkirchener Anhang mit. Darüber hinaus sorgten die Nordlichter durch das Werfen von Tennisbällen als DFL-Protest auch noch für eine Spielunterbrechung. Vom Ergebnis her bewertet: Maßnahme auf ganzer Linie gescheitert.

Das wilde Zündeln von Pyrotechnik ist in Deutschland verboten, weil es gefährlich ist und Menschen sich dabei verletzen können. Außer an wenigen Stunden rund um Silvester, da darf sich jeder Familienvater die Finger wegsprengen, so viele er will. Was schon einiges über die Konsequenz dieser Regelung sagt. Vor allem aber: Dass in Deutschland Pyrotechnik verboten ist, ist eine Zustandsbeschreibung, keinesfalls aber der Auftakt zu einer Diskussion.

Regeln kann man ändern, wenn sich eine (politische) Mehrheit ergibt, das ist Wesen der Demokratie. Sonst wäre Homosexualität immer noch eine Straftat und Frauen hätten kein Wahlrecht, sondern eine Aussicht auf einen Scheiterhaufen, wenn Mann es will. Ist nicht langsam genug? Eskalationsspiralen haben noch nie zum Erfolg geführt. „Reden hilft“, heißt es. Aber selbst das ist gescheitert: Diese Diskussion hat es gegeben, aber sie wurde vom DFB nach anfänglicher Gesprächsbereitschaft recht rabiat eingestellt.

Und auch in Gelsenkirchen ist es mit dem Dialog nicht so weit her; seit 2007 ist das Tischtuch zwischen Polizei und Ultras GE zerschnitten: „Innerhalb des Gesprächs haben wir relativ offen unsere Meinung gesagt, wie wir uns sehen und dass wir in den Ultras Gelsenkirchen nicht so die Gefahr sehen. In der Runde wurde gesagt, dass man in uns ein neues Aufgabenfeld hat, seitdem es die Hools in diesem Ausmaß

nicht mehr gibt. Gäbe es die Hools noch, würde man sich um Kleinigkeiten wie „Aufkleber kleben“ gar nicht kümmern. Das bildet natürlich eine Meinung. Danach gab es vier Auswärtsspiele, bei allen gab es irgendwelche Unstimmigkeiten mit der Polizei, die zwar nicht so gravierend waren, aber in der Masse dafür gesorgt haben, dass wir der Meinung sind, dass das Gespräch nichts gebracht hat und man den Kontakt auch gut und gerne einstellen kann.“ Und dann war da noch der „Sturm auf die Nordkurve“.

Leute, es gibt auf der Welt genug echte Kriege, da muss man seine Zeit doch bitte nicht darauf verschwenden, einen solchen Kleinkrieg zu führen. Und ganz nebenbei: An einer bengalischen Fackel ist noch keine Demokratie gescheitert – an der Nicht-Aufarbeitung von Nazi-Chatgruppen in Reihen der Ordnungskräfte schon. Vielleicht kümmern wir uns mal wieder um das Wesentliche und alle Seiten strengen sich an, einfach mal ... zu reden?



„Das ist doch Scheiße“

(rk) Wie erlebt man als Schalke-Fan im Rollstuhl den Fußball bei Heim- und Auswärtsspielen? Von den Hindernissen im Alltag bis zu euphorischen Aufstiegsfeiern. Unser Interview mit Flo gewährt einen einzigartigen Blick in seine bewegende Fan-Geschichte.

SCHALKE UNSER:

Könntest du dich kurz vorstellen und uns erzählen, wie du zum Fußballfan geworden bist?

FLO:

Seitdem ich denken kann bin ich Schalke-Fan. Ich kann mich noch daran erinnern, wie ich als Dreijähriger im Wohnzimmer mit Schalke-Trikot saß. Ich sag immer: „Schalker wird man nicht, Schalker ist man.“

SCHALKE UNSER:

Kannst du dich noch an dein erstes Spiel im Stadion erinnern?

FLO:

Das erste Mal im Stadion, was mir in Erinnerung ist, war 2007, das Heimspiel gegen Stuttgart. Schalke hatte kurz vor Schluss das 1:0 gemacht. Wir waren Erster und hatten sogar schon ein paar Punkte Vorsprung vor Bremen. Wir befanden uns ziemlich nah am Gästeblock auf der Gegengeraden. Da war ich sechs Jahre alt.

SCHALKE UNSER:

Du fährst zu Heim- und Auswärtsspielen. Wie organisiert ihr so eine An- und Abreise zu einem Schalke-Spiel?

FLO:

Fangen wir mal mit den Heimspielen an. Wir haben einen kleinen Mercedes-Bus. Da haben wir eine Vorrichtung, so dass ich im Bus befördert werden kann. Ich fahre von hinten in die Heckklappe rein, bin im Auto mit Gurtsystem befestigt und dann kann es losgehen. Es gibt immer einen Fahrer und einen Begleiter, der mich unterstützen kann. Wir haben inzwischen auch eine

gute Parkmöglichkeit erhalten, so dass die Heimspiele bei der An- und Abreise relativ problemlos sind.

Auswärtsfahrten aber sind schwieriger zu organisieren. Früher sind wir auch mit dem Auto gefahren, aber Fahrer und Begleiter wollen in der Regel auch eine Karte, und die haben dann meist über das Punktesystem wenig Chancen an Tickets zu kommen. Seit einiger Zeit haben wir daher die Möglichkeit der Reise mit der Deutschen Bahn entdeckt. In der Corona-Zeit war das schwierig, weil ich mit Maske nicht gut zurecht-

Flo hat die spinale Muskelatrophie (SMA), in der Umgangssprache auch „Muskelschwund“ genannt. Die genetische Krankheit gibt es in verschiedenen Formen, Flo hat so ziemlich die schlimmste Form erwischt. Die Prognose als Kleinkind war, dass er maximal das Schulalter erreicht. Heute ist Flo erwachsen, vom Hals abwärts gelähmt, seine Atemmuskulatur ist beeinträchtigt und er ist auf einen Rollstuhl angewiesen. Die Nahrungsaufnahme ist schwierig, aber Bier trinken klappt gut. Seit einiger Zeit nimmt Flo ein neues Medikament, das den Fortschritt der Krankheit verhindern soll. Flo hat einen eigenen Instagram-Kanal, schaut mal rein und abonniert ihn: „rolliultra_s04“

komme. Auch da ist nicht alles einfach, grad Spiele am Freitagabend sind nicht möglich, weil wir dann nicht mehr zurückkommen. Und eine Übernachtung ist mit extrem viel Aufwand verbunden, das wollen wir uns nicht antun. Das einzige Mal mit Übernachtung haben wir

Berlin zum Pokalfinale 2011 gemacht. Mit der ganzen Familie, das war ein fantastisches Erlebnis.

Wenn der Spielplan rauskommt, buchen wir sofort unsere ICE-Tickets, das waren in dieser Saison: Braunschweig Liga, Wiesba-

den und Karlsruhe. St. Pauli war Samstagabend, da kommt man nicht mehr zurück, und nach Paderborn kommen wir mit dem Regionalexpress.

SCHALKE UNSER:

So eine Fahrt mit der Deutschen Bahn ist doch sicher auch problematisch.

FLO:

Ja, und wie. Als wir nach Braunschweig gefahren sind, sind wir von Wattenscheid aus mit der Straßenbahn nach Bochum gefahren und dann war da erstmal der Aufzug kaputt. Dann müssen wir mit der Rolltreppe fahren. Das ist gefährlich und das soll man nicht machen: Der Rollstuhl wiegt mit Mensch 150 Kilogramm.

SCHALKE UNSER:

Und an der Straßenbahnhaltestelle an der Arena auf Schalke gibt es gar keinen Aufzug.

FLO:

Man kommt nur bis Willy-Brandt-Allee.

SCHALKE UNSER:

Das ist auch für andere gehbehinderte Menschen ein unzumutbarer Zustand. Vor allem bei Samstagabendspielen erstmal bis zur Haltestelle bei Gelsenwasser zu rollen, dann etliche völlig überfüllte Bahnen an sich



vorbeiziehen lassen zu müssen, ist sicher auch extrem frustrierend. Das dauert, wie wir auch von anderen Rollstuhlfahrern hören, bis zu zwei Stunden. Und wenn man dann endlich mal am Bahnhof ist, fährt von dort aus gar kein Zug mehr.

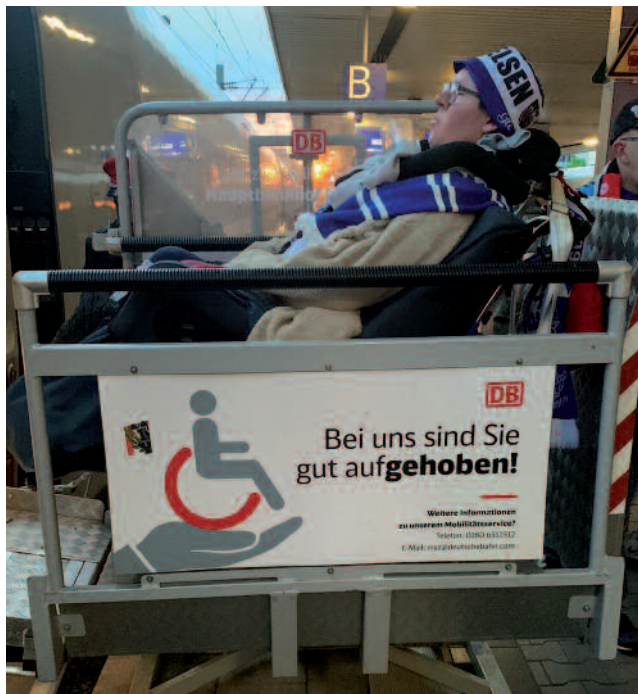
FLO:

Bus und Bahn innerhalb von Gelsenkirchen gehen gar nicht. Als Rolli-Fahrer ist man auf einen Aufzug angewiesen. Das empfinde ich auch als diskriminierend, wenn es dann keinen Aufzug gibt.

Ich möchte auch mal die Gelegenheit haben, mit der Straßenbahn zum Stadion zu fahren und auf der Schalker Meile die Fan-Treffs wie Bosch, Anno, Schacht, Quartiersbüro oder Fan-Laden besuchen. Das geht aber alles nicht. Und das ist richtig scheiße.

SCHALKE UNSER:

Die Arena ist 2001 eröffnet worden und war auch Austragungsort bei der WM 2006. Viele Großveranstaltungen und Konzerte von Weltstars finden dort statt. Eigentlich schon unglaublich, dass man damals keinen Aufzug gebaut hat, aber noch unglaublicher, dass sich seitdem immer noch nichts getan hat. Und in diesem Jahr werden in der Arena EM-



Spiele ausgetragen. Ohne Aufzug an der Straßenbahn.

FLO:

Und da darf man auch nicht vergessen, wie sich der gesamte Straßenverkehr für Rollstuhlfahrer verändert. Es hat sich schon viel getan. Nur in Gelsenkirchen immer noch nicht. Wir sind im Jahr 2024, das muss doch heute eine Selbstverständlichkeit sein, dass es da ein Aufzug gibt. Ich finde gut, dass ihr das Thema aufgreift, aber das muss sicher von mehreren Seiten angegangen werden.

SCHALKE UNSER:

Wie sind denn deine Erfahrungen bei Auswärtsspielen?

FLO:

Wir sind nun auch schon viel auswärts gefahren, aber solche Probleme haben wir sonst eigentlich nur noch in Leverkusen am Bahnhof. Wenn man in Leverkusen mit der S-Bahn einfährt, dann gibt es auf dem Bahnsteig auch keinen Aufzug. Dann muss ich getragen werden und da hat sogar auch schon mal die Bereitschaftspolizei mitangepackt.

Ihr könnt euch das gar nicht vorstellen, was das alles für eine Planung voraussetzt. Und wenn dann mal ein Zug ohne große Ankündigung auf einem anderen Gleis einfährt, dann sind wir aufgeschmissen. Das ist schon für



nicht handycapte Menschen ärgerlich, aber für uns bedeutet das, dass wir den Zug nicht mehr kriegen können.

SCHALKE UNSER:

Und sicher müsst ihr so eine Fahrt doch auch bei der Bahn anmelden, oder?

FLO:

Ja, aber das klappt eigentlich ganz gut, da ist die Bahn vernetzt und sie stellen die Rampe und auch Personal bereit. Nur sind die Bahnhöfe in verschiedene Kategorien eingeteilt. Unser Heimatbahnhof Bochum ist Kategorie 2. Und da bekommst du zwischen 22 und 6 Uhr keine Rampe zum Ein- und Ausla-

den, die gibt es nur in den Bahnhöfen der Kategorie 1. Da ist der nächste Bahnhof für uns Essen, was bedeutet, dass wir von da aus auch immer noch eine Stunde mehr für die Bimmelbahnfahrt einplanen müssen.

SCHALKE UNSER:

Nun hast du schon viele Auswärtsspiele gesehen. Wo ist es für Gehandycapte besonders gut oder auch besonders schlecht?

FLO:

Da erinnere ich mich an unser Spiel 2015 in Frankfurt. Es war fast unaushaltbar heiß an diesem Tag. Das Besondere an Frankfurt ist,

dass wir Rollifahrer da mit-tendrin im Gästeblock auf einem Podest sind, man bekommt die Stimmung haut-nah mit und hat trotzdem eine perfekte Sicht auf das Spielfeld. Toll! Wolfsburg ist auch gut. Da gibt es Wurst, Brezel und Getränke – sogar Bier – gratis. Freiburg ist für Rollifahrer auch sehr angenehm.

Richtig ätzend hingegen ist Hannover. Da ist man bei den Sitzplätzen im Unterrang untergebracht, aber die stehen da immer auf den Sitzplätzen, so dass wir da gar nichts sehen können. Und auch in Köln in der letzten Saison. Da war es extrem

heiß und die Rollstuhlfahrer-Plätze befanden sich in der prallen Sonne. Ich bin kaputt gegangen. Es war so heiß und alles hat geblendet.

Schlimm finde ich auch Gladbach. Normalerweise sind die Rolli-Auswärtskarten auch in der Nähe der Gästefans, aber hier sind die Blöcke weit entfernt und wir sind zwischen Unter- und Oberrang reingequetscht. Ich kann zwar auf das Spielfeld schauen, sehe aber die Anzeigetafel nicht. Und die Fan-Kurven kann ich auch nicht sehen. Das ist für mich kein richtiges Stadionerlebnis.

Beschissen ist es auch bei unseren Nachbarn in Lüdenscheid. Da sitzt man als Rolli-Auswärtsfahrer direkt neben der Südtribüne – und von da ist auch der Zugang. Da habe ich auch ehrlich keinen Bock mehr drauf, muss ich sagen.

SCHALKE UNSER:

Müsst ihr euch da auch schon mal Sprüche anhören?

FLO:

Das Schlimmste, was ich da bislang erlebt habe, war in Bochum. Da sind wir mit vollen Bierbechern beworfen worden. Und, ja, da fliegen sicher auch schon mal Bierbecher irgendwo im Stadion hin und her, aber hier war

doch für jeden ersichtlich, dass da Rollifahrer stehen.

Und das war nicht der einzige Becherwurf in der letzten Saison, das gab es auch in Hoffenheim. Da waren wir ja mit 15.000 Schalkern. Hinter uns waren ein paar Hoffenheimer und die haben uns mit vollen Bechern beworfen – einer hat mich am Arm getroffen. Das ist doch scheiße!

SCHALKE UNSER:

Das ist schon ein Wahnsinn, was du da alles auf dich nimmst.

men musst. Und trotzdem zieht es dich immer wieder ins Stadion.

FLO:

Ein bisschen Pöbelelei gehört ja auch dazu. Aber sowas war unter aller Sau.

SCHALKE UNSER:

Welches Stadionerlebnis hat sich denn bei dir besonders eingebrannt?

FLO:

Was ich nie vergessen werde, sind die beiden letzten Spiele





der Aufstiegssaison: Zuerst das Pauli-Spiel zum Aufstieg, eines der einzigartigen Spiele, die ich zuhause erlebt habe.

0:2 hinten, ich hatte in der Pause so die Schnauze voll und dachte mir: „Das kann doch nicht wahr sein! Was soll die Scheiße?“ Und nachdem wir das Spiel mit Zalzars Siegtreffer zum 3:2 gedreht hatten und dann abgepfiffen wurde, das war einfach nur pure Freude.

Eine Woche später waren wir in Nürnberg, da sind wir mit dem Auto hingefahren. Nach dem Abpfiff sind alle auf das Spielfeld gerannt, nach und

nach. Zuerst über den Zaun geklettert. Immer mehr und immer mehr. Der Sicherheitsdienst hat die erst noch abgefangen. Ich bin mit meiner Schwester runter zum Zaun. Dann haben wir dem Ordner gesagt: „Macht mal auf!“

Und da hat der uns reingelassen. Erst auf der Laufbahn und dann auf dem Rasen. Und so war ich auf einmal mitten im Mob bei der Meisterfeier. Ich hab zwar nichts gesehen, aber ich war mittendrin. Und die Schalke-Fans haben mich teilweise abgefeiert: „Schön, dass du auch hier bist!“ Das war einfach unvergesslich.

SCHALKE UNSER:

Wenn du dir noch etwas auf Schalke wünschen könntest, was wäre das?

FLO:

Ein Traum wäre auf jeden Fall, wenn es Rolliplätze innerhalb der Nordkurve gäbe, um mitten im Geschehen zu sein. Natürlich bekomme ich auch so im Stadion die Stimmung mit, aber wenn ich da mittendrin sein könnte, wäre das nochmal etwas anderes. Aber ich weiß nicht, ob das umzusetzen ist.

SCHALKE UNSER:

Vielen lieben Dank für das Interview, Flo. Alles Gute und Glückauf!



**Pastorastraße 2,
45879 Gelsenkirchen**

**Pizzeria
& Nudelhaus**

Milano

Lieferservice

**Tel.: 0209 / 14 46 38
/ 155 49 122
/ 155 49 144**
Lieferung ab 10,00 €

Unser tägliches Angebot

2 Pizzen oder Nudelgerichte nach Wahl
oder 1 Pizza und Nudelgericht nach Wahl,
1 gemischter Salat, 4 Pizzabrotchen
dazu 1 Flasche Wein (0,7l) oder
Coca-Cola (1,0l)
(außer Mo. 01 und 02)

14,50 €

Familien-Angebot

2 Pizzableche, 1 Salatblech,
1 Lasagneblech und
1 Flasche italienischer Wein

55,00 €

Pizza Party 2 (ca. 40 x 60 Pers.)

Ein Blech belegt mit Salami,
Schinken, Thunfisch,
Champignons und Paprika

19,50 €

Pizza Schalke

mit Schinken, Salami, Thunfisch, Peperoni
und Champignons

klein	mittel	groß
3,50	6,50	9,00

Öffnungszeiten

Montag Ruhetag

Di.-Fr. 11:00 - 23:00 Uhr
Sa. So. 13:00 - 23:00 Uhr
& Feiertage

Lieferzeiten

Montag Ruhetag

Di.-Fr. 11:30 - 23:00 Uhr
Sa. So. 14:00 - 23:00 Uhr
& Feiertage

Attacke

„Angepasste Cateringpreise“

Gesagt, getan: Da war Schalkes neuer Vorstandsvorsitzender Matthias Tillmann aber schnell: Kaum hatte er in einer Pressekonferenz verkündet, man prüfe, ob man die Inflation bei Speisen und Getränken im Stadion weitergeben wolle, passierte das auch direkt. Und zwar nicht zu knapp.

Eine nicht repräsentative Umfrage in der persönlichen X-Bubble (früher bekannt als Twitter, davor als „the symbol“ und davor als „Prince“) ergab: Die meisten haben dafür sogar Verständnis. Die Inflation schlägt nun einmal auch auf Schalke zu.

Nicht nachzuvollziehen aber ist, warum Wasser jetzt auf einmal 4,20 Euro kosten soll. Wie wäre es denn, so der Vorschlag, mit Trinkwasserbrunnen mit Leitungswasser für lau in der Arena? Wenn dem dann nicht Cateringverträge oder Hygienevorschriften entgegenstehen. Immerhin, auf dem Vereinsgelände ist das möglich.

Wo wir beim „Catering“ sind: Schlimmer konnte man die Mitteilung auch nicht formulieren. Die „Cateringpreise“ wurden also „ange-

passt“. Wir haben keine Ahnung, wie viel das Catering mit seinem Personal etc. kostet, teurer werden aber Bier, Bratwurst, Softdrinks und so weiter. Und wann genau Marketingsprachverhunger sich überlegt haben, dass Menschen so doof sind, dass sie „angepasst“ niemals nie nicht als „teurer“ verstehen, wird wohl ein ewiges Geheimnis sein. Man hätte es auch gerne einfach „Preiserhöhung“ nennen dürfen. Verschaukeln können wir uns alleine.

Und eine Frage bleibt offen: Hatte Matthias Tillmann das schon im Kopf, als er auf der Pressekonferenz ankündigte, das „zu prüfen“? Oder hat er schnell gehandelt? Bleibt er bei wichtigeren Themen auch so entscheidungsstark? Es gäbe da noch einiges zu erledigen.

Don't call him
„Schalke-Boss“!



Fölljetong

Ein Schnapper

Buch: Vereint im Stolz

Autoren: Anne Hahn und Frank Willmann

**Verlag: Bundeszentrale für politische
Bildung**

Preis: 4,50 Euro



(sw) 256 Seiten für weniger als fünf Euro: Auch rein vom Umfang ist dieses Übersichts-
werk über Fußball im Gebiet des ehemaligen Jugo-

slawiens ein echter Schnapper. Viel wichtiger ist aber der Inhalt: Nach Ländern sortiert nähern sich die Autoren dem Fußball-Kosmos der Region. Besonderer Blick wird dabei auf das Zusammenspiel von nationalen Identitäten und Sport gelegt. Beeindruckende Kurven-Bilder, Gastbeiträge von Fans aus dem jeweiligen Land, Interviews und Ortsbesuche runden das Buch ab und sorgen dafür, dass es nie langweilig wird.

Ein Schnapper für alle, die sich mal mit Fußball im nordwestlichen Balkan beschäftigen wollen. Und auch der FC Schalke kommt am Rande vor: Einer der Gastbeiträge stammt von Harun Isa, der über seine Karriere berichtet. Im Pokalfinale 2001 lief er für den FC Union Berlin gegen Schalke auf.

Vom Elend der anderen

Buch: Lenin auf Schalke

Autor: Gregor Sander

Verlag: Penguin

Preis: 20 Euro

(cm) Ist Gelsenkirchen so etwas wie der Osten im Westen? Seit mehr als drei Jahrzehnten spüren zumeist aus Westdeutschland stammende Autoren allen verfügbaren Stereotypen über „den Osten“ nach, um gebetsmühlenartig durchzuexerzieren, wie abgehängt, trostlos oder wahlweise auch rechtsradikal die „neuen“ Bundesländer seien.

Mit „Lenin auf Schalke“ wagt Gregor Sander das Experiment, den Spieß umzudrehen und in den Westen zurückzugucken. Im Dunstkreis des knallorangen Gelsenkirchener Hamburg-Mannheimer-Hauses betrachtet er auf 186 Seiten die hohe Arbeitslosigkeit, soziale Verwerfungen, Geschäftsschließungen, Strukturwandel-Verlierer und beäugt „das Unbekannte zwischen Abraumhalden und einer Vergangenheit, die 1000 Meter unter der Erde liegt“.

Als späte Rache für die Erniedrigungen und die Unerbittlichkeit der Treuhand präsentiert Sander den selbst zigfach herumgezeigten Osis zur Abwechslung mal Gelsenkirchen als West-Tristesse zum Mitgruseln. Nicht, dass Gelsenkirchen nicht ausreichend Gelegenheit böte, die „gesammelte Ohnmacht der Armut“ zu beleuchten! Aber rasend originell ist die Safari durch anachronistisch anmu-

tende Kneipen-Szenarien und zerbrochene Biografien nicht.

Es trägt wenig zur Authentizität seiner ohnehin klischeebehafteten Exkursion durch Gelsenkirchen bei, dass der Autor immer wieder Selbstersonnenes und Beobachtetes verschmelzen lässt. Der sprachlich durchaus unterhaltsamen Geschichte fehlen am Ende mehr echte Menschen, die selbst etwas zu sagen haben. Stadtbewohner, die der Autor nicht nur für den Effekt in leopardenfellbedruckten Leggings und ständig Bier trinkend auftreten lässt und die eben nicht nur als semi-fiktionale Reality-Doku-Staffage zu Wort kommen.

Stattdessen tauscht sich Sander lieber imaginär mit Jürgen von Mangers Kunstfigur Adolf Tegtmeier aus und wohnt bei der kurzerhand nach Ückendorf gedichteten „Zonen-Gabi im Glück“ in der Siedlung Flöz Dickebank. Die absurden Dialoge mit dieser fiktiven Figur, die einst als Titanic-Cover-Girl mit frisch geschälter Gurkenbanane zu einiger Berühmtheit gelangte, sind amüsant. Seine Bestandsaufnahme wäre jedoch ohne einige dieser sehr gewollt wirkenden Skurrilitäten glaubhafter geraten: In einem der

stärkeren Momente des Buches kreist er lesenswert nachdenklich um die frap-
panten Widersprüche rund um eine albanischstämmige AfD-
Abgeordnete aus Gelsenkirchen.



Sander lässt sich von seinen Figuren dazu anfeuern, mit Unverständnis und Überheblichkeit auf die verblühten Landschaften im Westen zu schauen und dabei bloß nicht zu nachsichtig zu sein. Wer zur Ehrenrettung der gestrauchelten Stadt versucht, den durch nichts geschönten Blick Sanders auf Positives zu lenken – wie etwa der tapfere Mann „aus der traurigsten Stadtinformation der Welt“ – wird als Don Quichotte karikiert. Gegenüber dem weder für Schalke noch für die Industriekultur interessierbaren Besucher bleibt dem Stadtmarketing-Mann von der trauri-



Service



Nutzfahrzeuge Service



Basdorf

GElebte Mobilität

Automobile Basdorf GmbH
 Alfred-Zingler-Str. 3
 45881 Gelsenkirchen
 Telefon (02 09) 9 40 40 0
 info@automobile-basdorf.de

Basdorf

Karosserie & Lack

Basdorf Karosserie & Lack GmbH & Co. KG
 Buschgrundstraße 41
 45894 Gelsenkirchen
 Telefon (02 09) 39 41 17
 basdorf.karosserie@t-online.de












gen Gestalt mit Ansage nur die ihm zuge-
dachte Rolle auf verlorenem Posten.

Glaubt man den überschwänglichen Rezensionen, hat ein größeres Publikum exakt darauf gewartet: Einmal mehr – mit ironisierendem Zungenschlag – erzählt zu bekommen, wie entsetzlich freudlos das Leben in Gelsenkirchen ist. Das dem Untergang überantwortete Städtchen hat seine besten Jahre hinter sich. So wie beinahe alles im Buch Erwähnte. So natürlich auch der abgehalfterte Fußballklub Schalke 04. Anstrengend! Und das bleibt beim Leser nicht ohne Wirkung. Der an den Ich-Erzähler gerichtete Satz, „Nun halt mal die Fresse, Kevin, nimm Dir ein Bier und genieß die Sonne“ auf Seite 81 befördert unwillkürlich ein „Halleluja“ aus dem Leser.

Mitunter wirkt der Erzähler nämlich wie ein uneingeladen auf einer Beerdigung aufgetauchter Fremder, der süffisante Distanz zum allgemeinen Trübsinn wahrt und jedem, der es nicht hören möchte, versichert, er sei um Himmels willen ganz sicher nicht aus Sympathie mit dem Verstorbenen gekommen, sondern einfach nur um den Daheimgebliebenen aus erster Hand vom tröstlichen Elend der anderen berichten zu können.

Selbst wenn Gregor Sander lediglich die hochmütige Betroffenheit derer persifliert, die keine Gelegenheit ausließen, Ostdeutschen mit anmaßender Deutungshoheit über die von ihnen bevölkerte, traurig abgewohnte Ex-DDR-Gegenwart auf den Wecker zu gehen: Beim Versuch, dies kunstvoll zu vermeiden, malt der Autor trotzdem nur sein mitgebrachtes Bild von Gelsenkirchen aus. So jovial herablassend, wie es mit abschätzigem Blick auf Ostdeutschland praktiziert wurde, und dabei ähnlich desinteressiert wie der kritisierte Westdeutsche, der „sich wärmen will am Lagerfeuer unserer Erinnerung und

nichts wissen will“. Brauchte es diese Retourkutsche, um begreiflich zu machen, wie ermüdend das sein kann? Nein!

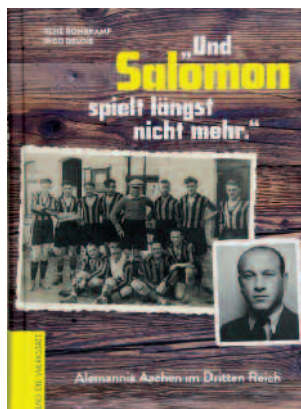
Zwei Schicksale im „3. Reich“

Buch: „Und Salomon spielt längst nicht mehr“ – Alemannia Aachen im Dritten Reich

Autoren: René Rohrkamp und Ingo Deloie

Verlag: Die Werkstatt

Preis: 26 Euro



(axt) „Leider brachte uns die vergangene Saison den Verlust einer Reihe guter Spieler“, heißt es in der Vereinszeitung von Alemannia Aachen, Ausgabe Mai bis September

1933. „Salomon trat infolge der Zeitrichtung ab.“ Max Salomon und Reinhold Münzenberg. Zwei Spieler, zwei Schicksale. Salomon, ein Jude, und Münzenberg, von den Nationalsozialisten als „Arier“ betrachtet, spielten beide Anfang der 1930er Jahre für den Aachener Fußballverein. Ihrer beider Schicksale stehen für René Rohrkamp und Ingo Deloie exemplarisch für ihre Geschichte der „Alemannia Aachen im Dritten Reich“.

Die Autoren haben erstmalig die Verstrickungen der Vereinsführung in das nationalsozialistische Regime aufgearbeitet und kommen zu dem Schluss: „Alemannias Umgang mit ihren jüdischen Mitgliedern hebt sich aus heutiger Sicht in keiner Weise positiv vom allgemeinen Trend der damaligen Zeit ab.“ Die Vereinsführung stand nicht zu ihnen, sondern im Gegenteil: In vorausseilen-

dem Gehorsam schlossen sie diese aus. Wie, das muss man einräumen, die meisten Fußballvereine in Deutschland. Im braunen Berlin sorgte solches Vorgehen tatsächlich eher für „Unmut, da man in der Hauptstadt über die Zukunft der jüdischen Vereinssportler noch gar keinen Entschluss gefasst hatte“. Aber der Vorstand der Alemannia wollte der neuen Regierung offensichtlich treu erscheinen. Dies zeigen die Autoren in ihrer wissenschaftlichen Dokumentation. Die zahlreichen Fußnoten führen zu den Quellen. Und doch gelingen Rohrkamp und Deloie dabei ein angenehm lesbarer Schreibstil und ein Aufbau, dem man gut folgen kann.

Der „arische“ Münzenberg wurde zur Luftwaffe eingezogen. Er „scheint in seinem Soldatenleben von seinem Status als Nationalspieler profitiert zu haben“. Er konnte bei Heimaturlauben immer wieder Fußball spielen und wurde nicht wie andere durch ganz Europa geschickt.

Anders der Jude Salomon: Nach einer Affäre mit einer jungen Frau wurde er wegen Verstoßes gegen die Nürnberger Rassengesetze zu fünf Monaten Zuchthaus verurteilt. „Es

war das erste Urteil auf Grundlage der neuen Gesetzgebung in Aachen.“ Später folgte er seinem Bruder nach Belgien. Doch auch die belgischen Behörden verhafteten ihn und deportierten ihn nach Frankreich. Weil er Deutscher war: Nach dem Überfall auf Belgien waren alle Deutschen verdächtig. Vom dortigen Internierungslager ging es über ein Sammellager weiter. Als Frankreich von den Deutschen eingenommen war, wurde er am 4. September 1942 von dort nach Auschwitz deportiert. Er überlebte nicht. Der Todestag lässt sich nicht mehr feststellen, auch seine Leiche wurde nicht gefunden. „Er gilt daher als verschollen.“

Und Münzenberg: Der hatte den Anstand, sich nach dem Krieg nicht herausreden zu wollen, obwohl er beispielsweise seinen Bruder unterstützt hatte, der mit seiner jüdischen Frau lebte. Auch musste erst das Gericht feststellen, dass er nicht schon 1934 – wie er angegeben hatte –, sondern erst 1937 in die NSDAP eingetreten war. Anders die Vorstände der damaligen Zeit: Die meisten redeten ihre durchaus aktive Beteiligung an der Hetze gegen Juden herunter. Das wurde erst viele Jahre später aufgeklärt.

Tiemeyer
rent
Wir machen NRW mobil.

**Dein Abenteuer
beginnt im Ruhrgebiet**

Jetzt Campervan mieten!

ab
99€
pro Tag

TIEMEYER RENT
Campervans

Hier buchen

@TiemeyerRent
www.tiemeyer-rent.de

100 Miet-Camper von
VW & Carthago verfügbar

In der Vergangenheit schwelgen

(sw) Wie schön war es 97 in Mailand, 2001, 2002 und 2011 in Berlin und sowieso fast immer in Gelsen. Aber natürlich erinnert man sich als Schalcker lieber an die Vergangenheit mit Inter Mailand, Ebbe Sand oder Raúl als an die jüngere Vergangenheit mit Abstiegsspiel bei den Dosen in Leipzig und Christian Gross. Dass es auch anderen Fans so geht, zeigt ein Blick in die Fanzine-Landschaft.



Das „Kick Off“ (Rot-Weiß Erfurt, Nummer 107, 3 Euro plus Porto) erinnert zum 30. Geburtstag des Fanzines an die Anfänge in Markkleeberg (ja, gibt es wirklich, wir haben gegoogelt). In der aktuellen Ausgabe wird beleuchtet, wie es zum Namen „Kick Off“ kam.

Ausschlaggebend war das Programmheft eines UEFA-Cup-Spiels von Rot Weiß Erfurt gegen Ajax Amsterdam, das bereits den Titel trug. Ein Scan des Hefts von 1991 ist in der aktuellen Ausgabe abge-

druckt. Bei dem Kader der Niederländer sind beeindruckende Namen zu lesen. Vom jungen Edwin van der Saar über Danny Blind, Frank de Boer und Dennis Bergkamp reichte das Team. Bei Erfurt stand der auf Schalke gut bekannte Thomas Linke im Kader. Bei dem Kick im Rheinstadion zu Düsseldorf soll – so berichtet Kick Off nun – auch einige Schalker Hooligans zu Besuch gewesen sein. Die gute alte Zeit eben. Oder auch eben nicht.

Abgesehen davon schaut das Kick Off auch auf die heimische Militärgeschichte: „Auf dem ehemaligen Gelände der Höheren Technischen Fliegerschule in Altes Lager bei Jüterbog im schönen Brandenburg befindet sich ein Ground, der besonderen Art. Inmitten von Wald und alten Kasernengebäuden umgeben befindet sich die Heimspielstätte der Blau-Weißen Kicker. 1933 wurde hier die technische Schule der Deutschen Verkehrsfliegerschule

gegründet, nach dem 2. Weltkrieg übernahm die sowjetische Armee das Areal mit seinen zahlreichen Gebäuden für Schulungszwecke. Nach dem Abzug der sowjetischen Armee sind die Gebäude, die unter Denkmalschutz stehen, dem Verfall preisgegeben. Außer der schmucken Sportanlage ist hier alles eingezäunt und der Natur überlassen worden.“

Genau an diesem Ort beobachtet der Autor ein furioses 6:2 von SG Blau-Weiß Altes Lager gegen Einheit Luckenwalde (ja, das gibt es wirklich, wir haben gegoogelt).

Das „Fan geht vor“ (Eintracht Frankfurt, Nummer 296 und 297, 1,50 Euro) schaut auf die ganz großen Momente der Vergangenheit. Allesfahrer Roland berichtet bildhaft, wie er 1976 ein Testspiel gegen die Dill-Kreis-Auswahl besuchte. „So wartete ich nach erfolgreichem Hausfriedensbruch im Stadion-Inneren auf den



Spielbeginn und auf meinen Wunsch-Gastgeber Jürgen.“

Besagter Jürgen vermittelte Kontakt zu Jürgen Grabowski und berichtete von der Anreise. „Soso, da bist du also hierher getrampt, das ist ja echt ein Hammer!“ schmunzelte er anerkennend, um im selben Moment nach seinem Portemonnaie zu greifen. „Aber nach Hause fährst du gefälligst mit dem Zug, haste gehört?“ Kaum war es ausgesprochen, hatte ich einen Zwanzig-Mark-Schein in der Hand. „Ach, das wäre doch nicht nötig gewesen! Tausend Dank“ stammelte ich dankbar und etwas verlegen. Zwanzig Mark! Das ist ja einmal nach Dillenburg hin und zurück mit dem Zug!

Aber was noch viel wichtiger ist: Ein Zwanzigmark-Schein VON GRABI, jenem Spieler, den ich wie keinen zuvor und danach verehrte. Ich steckte ihn ein und erör-

terte jetzt schon, ihn niemals auszugeben, dieses heilige Stück Papier.“

Auch im Blick der Frankfurter: Elfmeter und kuriose Wege einen Sieger zu küren. „Als in der Historie informierter Fan der Eintracht fällt einem in diesem Zusammenhang aber natürlich auch die Regelung ein, die



bei Flutlichtpokal in den Fünfziger Jahren galt: Stand es nach Toren unentschieden, gab es als zweites Kriterium die Anzahl der mehrerzielten Ecken. So wurde die Eintracht 1957 gegen den FC Schalke 04 nach Hin- und Rückspiel Deutscher Flutlichtpokalsieger.“

Erwin (Kickers Offenbach, Nummer 103, 2 Euro) hat die Retrospektive auf dem Titelbild mit Omma und Enkelin zur Frage „Was wird?“. Die Antwort kennen wir nicht,

aber „wir freuen uns“. Den Blick in die Vergangenheit werfen die Redakteure in einem Gespräch mit Stadionsprecher Olaf Kruse, der seit 30 Jahren seinen Dienst versieht. „Ich erinnere mich noch an die Zeit, als das Stadion-TV eingeführt werden sollte. „Stadion-TV“ – nicht „Kickers-TV“ wohlgermerkt! Damals gab es die Idee, sofort alles, was wir unten machen, auch optisch auf die Anzeigetafel zu bringen“, berichtet er. Verrückte Ideen. Am Ende noch ein Videowürfel?

Einen Blick in die jüngere Vergangenheit gilt den Abgängen des Sommers. Darunter Michael Zadach, der nun für den TuS Koblenz aufläuft. Kennern der Knap-penschmiede dürfte der junge Torhüter ein Begriff sein. Von 2019 bis 2022 spielte er für die Schalker Amateure.



Ziemlich **DePperD**

(su) Ihr habt es gemerkt: Die Ausgabe 110 gab es erst im November statt wie aufgedruckt im Oktober. Da halten wir es mit der Fehlerkultur wie auf Schalke: Schuld waren nicht wir, sondern jemand anders. In diesem Falle der Paketdienst DPD, der uns die Hefte hätte bringen sollen. Rechtzeitig.

Das Heft ging rechtzeitig in Druck, die Druckerei hat auch gearbeitet wie sie sollte – sich aber dummerweise für genannten Paket„zustell“-dienst entschieden. Und da hatte der Zusteller eine Arbeitsmoral wie Albert Streit: Ist zu schwer, sind zehn riesige Pakete, nö, keinen Bock auf Arbeit.

Was also tun, muss sich der Zusteller gedacht haben. Aber einfach „Kunde nicht angetroffen, weil ich nicht mal geklingelt habe“, ist kein guter Plan. „Dann muss ich das ganze schwere Zeug ja in den Abhol-Kiosk bringen und den Scheiß auch schleppen.“

Während also andere Zusteller wie DHL und Amazon Prime entspannt ihre Pakete an die gleiche Adresse (am gleichen Tag) geliefert haben, entschied sich der DPD-Arbeitsverweigerer dafür, den Knopf „Adresse unklar“ zu drücken. Quasi wie die Schalker Abwehr: Am

besten nicht zustellen, wird schon passen.

Muss harte Arbeit gewesen sein, das bei neun Paketen zu machen. Neun Mal Knöpfchen drücken, aber gut, das musste dann wohl sein. Paket Nummer 10 lag nämlich noch in der Verteilstation, und das hatte sein Gutes: Als wir in der Redaktion feststellten, dass die Zustellung nicht läuft, haben wir das reklamiert. Das führte wohl zu hektischer Aktivität im Hintergrund, am nächsten Tag war nämlich das eine Paket da. Für eine Verteilung am Stadion reicht das nicht. Und die anderen? Die gingen munter zurück zum Verteilzentrum.

Da halfen auch keine Telefonate, und online kann man da sowieso nichts machen: Neun mal 25 Kilogramm gingen zurück zur Druckerei. Die reagierte prompt und schickte die Pakete wieder los – mit dem gleichen Paketdienst, nun gut. Also wie-

der zum Verteilzentrum, und dann ins Zustellfahrzeug

Und dann tatsächlich auch an diese rätselhafte, angeblich nicht auflösbare Adresse. Natürlich scheute der Zusteller den Kontakt: Sich für seine Taten zu entschuldigen fiel ihm offensichtlich so schwer wie dem Clemens für sein Lebenswerk.

Und da standen sie, kreuz und quer unten im Hausflur. Natürlich nicht im ersten Stock – das wäre ja auch so anstrengend gewesen wie ein „lockeres“ Training unter Magath. Und natürlich kreuz und quer durcheinander wie die Schalker Abwehr in diesen Tagen. Im Unterschied zu dieser war aber da kein Durchkommen, so wild waren sie gestapelt und verstopften jede Chance, da durch zu kommen oder drüber zu steigen.

Aber hurra, sie waren da. Nur leider zu spät zur geplanten Verteilung.

Leider keine Mitbestimmung mehr möglich!

(mg) Ende des Jahres veranstaltete der FC Schalke seinen zweiten Mitgliederkongress. Alle Mitglieder waren eingeladen, sich anzumelden und die Möglichkeit wahrzunehmen, in diversen Workshops zu diskutieren und mitzuarbeiten. Blöd nur, wenn die Veranstaltung ausgebucht ist, noch bevor die Anmeldefrist abgelaufen ist.

Am 28. September informierte der So4 seine Mitglieder über den Mitgliederkongress 2023, der am 18. November 2023 erneut in der Veltins-Arena stattfinden sollte. Der zweite Mitgliederkongress dient dazu, Mitglieder zusammenzubringen, in Workshops zu diskutieren und Ideen einzubringen, wie sich der Verein verbessern kann. Durch den Mitgliederkongress 2022 wurde unter anderem die neue Ticketbörse für Tages- und Dauerkarten eingeführt. Man kann also durchaus davon sprechen, dass die Themen, die an diesem Tag besprochen werden, Gehör finden und somit eine gute Möglichkeit der Mitarbeit bieten. Wenn auch gelegentlich mit deutlicher Verzögerung und eher schleppend.

Ein treuer Leser des SCHALKE UNSER wollte sich diese Gelegenheit ebenfalls nicht entgehen lassen und sich für den Mitgliederkongress anmelden. Blöd nur, dass die Anzahl der Plätze

begrenzt war. Noch blöder allerdings, dass dies nirgendwo kommuniziert wurde. Weder in der E-Mail an die Mitglieder noch in den Artikeln auf der Homepage oder im virtuellen Vereinsheim.

Als er sich am letzten Tag der Anmeldefrist, 18. Oktober um 19.04 Uhr also noch schnell anmelden wollte, staunte er nicht schlecht, dass das Formular für die Anmeldung nicht mehr erreichbar war. Auf Nachfrage per E-Mail bekam man als Antwort lediglich den Hinweis, dass die maximale Teilnehmerzahl erreicht wäre. Kurz darauf tauchte dann auch auf der Homepage der Hinweis auf die erreichte maximale Teilnehmerzahl auf. Dieses Jahr also keine Mitbestimmung für unseren Leser.

Auf unsere Anfrage bestätigte der Verein, dass am 18. Oktober um 9 Uhr die Anmeldung geschlossen wurde und eine Notiz mit dem Hinweis, die Veranstaltung sei

ausgebucht, auf der Homepage angezeigt wurde. Wenige Minuten später sei dies aber korrigiert worden und man konnte sich wieder für den Mitgliederkongress anmelden. Dies können wir so nicht bestätigen. Auch einige Stunden später stand diese Notiz noch auf der Homepage.

Weiterhin gab der Verein an, dass sämtliche Nachzügler, die sich per Mail oder über die sozialen Medien gemeldet haben, nachgemeldet wurden und somit am Mitgliederkongress teilnehmen konnten. Es gab auch keine begrenzte Teilnehmerzahl und jedes Mitglied sei willkommen, im Verein mitzugestalten. Dies können wir weder bestätigen noch verneinen. Für unseren Leser kamen diese Informationen einfach zu spät, da er sich nach der E-Mail von Schalke nicht weiter um eine Teilnahme bemühte, weil er davon ausging, dass die Informationen aus der E-Mail endgültig sind.

Flagge zeigen!

(ns) Die Schalcker Fan-Ini hat nach dem ersten Heimspiel am 5. August gegen den 1. FC Kaiserslautern eine erschreckende Nachricht bekommen, die uns wütend, traurig und tief in unser Schalcker Herz getroffen hat. Für alle, die es nicht mitbekommen haben, ein kurzer Rückblick.

Es ging darum, dass zwei Frauen mit einem acht Jahre alten Mädchen (Mutter und Tochter sind People of Colour) auf dem Weg zum Stadion und im Stadion auf ekelhafteste Weise rassistisch beleidigt wurden und es wurden im Stadion gezielt Becher auf das Kind geworfen. Beschämend ist, dass sich kein Schalcker in der näheren Umgebung mit den Opfern solidarisiert und die Stimme für sie erhoben hat.

Auf diese Solidarität konnte man sich bis jetzt immer sehr gut verlassen, so dass

uns sofort klar war: wir müssen handeln, nicht nur wir, sondern die Kurve! Also haben wir gemeinsam einen Appell verfasst und aktive Gruppen gebeten, diesen zu unterschreiben, um zu zeigen, dass ein solches Verhalten von keiner Gruppe im Stadion gebilligt wird. Alle Schalcker Fangruppierungen – auch die, die aus bestimmten Gründen den Brief nicht unterschreiben wollten – haben sich solidarisch gezeigt, sind zum Teil mit den Opfern ins Gespräch gekommen und haben Strategien entwickelt, damit sich so



etwas in unserem Wohnzimmer nicht wiederholen kann. Schalke 04 hat uns alle Vereinsplattformen zur Verfügung gestellt, um auf diesen Skandal aufmerksam zu machen und damit den Rückhalt des Vereins demonstriert.





Diese Aktionen haben viel Aufmerksamkeit erzeugt, das Problem sichtbarer gemacht und viel Resonanz hervorgerufen. Viele Menschen meldeten sich, die uns und unser Anliegen ebenfalls unterstützen. Zur ganzen Geschichte gehört aber auch, dass sich leider auch viele Menschen meldeten, die gleiche oder ähnliche Erfahrungen gemacht hatten.

Wir haben uns nach Jahren der fehlenden Sichtbarkeit in der Kurve dazu entschieden, Flagge zu zeigen und wieder sichtbar zu werden. So beschlossen wir, ein Spruchband zu machen, um es beim nächsten Heimspiel zu zeigen. Hierbei haben wir dankenswerterweise Unterstützung vom Schalke Fanprojekt bekommen, das uns eigentlich nur die Räumlichkeiten zur Verfügung stellen wollte, uns dann aber auch

gleich mit einem Sprayer aushalf.

Anschließend kamen Fragen auf, die jeder Ultra in Sekunden beantworten könnte: Wann hält man das hoch? Wie lange? Wer hilft? Aber diese Fragen und Probleme hatten sich nach Sekunde eins im Stadion geklärt, denn es hat sich gezeigt: Unser Stadion ist solidarisch und hat keinen Bock auf Rassismus.

Jeder in der Reihe war sofort von der Aktion begeistert und wollte direkt mit anpacken, um ein Zeichen zu setzen. Was oft gesagt wurde, war: „Es ist wichtig, sich umzugucken, klar sind wir wegen Fußball da, aber auch, dass es jedem, der in unserer Kurve steht, gut geht, wir keinem Rassisten Platz lassen, keinerlei Form von Diskriminierung dulden!“ Was

mich in diesem Moment zu tiefst stolz gemacht hat auf unser Schalke.

Also wurde das Banner nach dem ersten Tor für Schalke an diesem Tag hochgehalten und 04 Minuten wurden unsere Werte ein bisschen sichtbarer gemacht, was bei diesem Spiel mit zwei weiteren Toren belohnt wurde und den Tag perfekt abgerundet hat. Danke an alle Unterstützer im Stadion. Bleibt standhaft. Gegen jede Diskriminierung. Nutzt die Anlaufstelle, um diskriminierende Vorfälle und Angriffe zu melden. Nutzt medif-nrw.de.

Ist unsere Demokratie gefährdet?

(dsf) Am 24. Januar war der „Kulturraum Flora“ in Gelsenkirchen voll besetzt, weil das Thema des Vortrags von Prof. Wilhelm Heitmeyer so



drängend ist: „Ist unsere Demokratie gefährdet? Eine Analyse zu Ursachen von Rechtsentwicklungen in dieser Gesellschaft.“

Der Soziologe erläuterte, wie seit 2001 eine Folge von teils internationalen Krisen (von 9/11 über die Bankenkrise bis zur Pandemie) zu gefühlten, erwarteten oder echten Kontrollverlusten in der Bevölkerung geführt hat - und diese geschickt genutzt und emotionalisiert wurden. Vertreter des „autoritären Nationalradikalismus“ (ein

sperriger Begriff, wie der Redner selbst lächelnd vermerkte, doch ein zutreffender), primär der AfD, bieten scheinbar die Wiederherstellung der Kontrolle an. Dahinter steht – durchaus nicht heimlich – eine Identitätspolitik, die durch Ausgrenzung funktioniert, und eine Destabilisierung der Demokratie.

Das engagierte Publikum thematisierte Handlungsmöglichkeiten wie den Widerspruch im eigenen Umfeld, Demonstrationen

und das Verbot von Partei oder Jugendorganisationen. Es gibt nicht eine Lösung, aber viel zu tun, so viel ist sicher. Eine Tonaufnahme des Vortrags steht auf unseren Seiten zur Verfügung.

Gemeinsam für Erinnerungsarbeit

(cs) Schon zum zweiten Mal besuchten uns HSV-Fans vom „Netzwerk Erinnerungsarbeit“ am Spieltag. Das Netzwerk beschäftigt sich wie viele „Nie wieder“-Aktive mit dem Thema „Zwangsarbeit“. Es war also eine besondere Freude, gemeinsam die erste Führung des Schalker Fanprojektes zum Thema Zwangsarbeiterinnen an der Glückauf-Kampfbahn erleben zu dürfen. Auch hier (wie an vielen anderen Plätzen in der Industriestadt Gelsenkirchen) war ein Lager, in dem



Arbeiterinnen aus verschiedenen Ländern ausgebeutet und misshandelt wurden. Hier von und für Mannesman. Die Arbeit am Thema geht weiter, und noch viele Interessierte werden sich an der Glückauf-Kampfbahn informieren können.



Danach haben wir uns in fröhlicher Runde im Fanladen zu aktuellen Projekten und Ideen ausgetauscht, bevor es vor dem Spiel noch ins Schalke-Museum ging. Mit den Organisatoren von „after silence“ und dem Institut für Stadtgeschichte haben wir uns dort einen Preview der Ausstellung „Aus der Ferne in meine

Ukraine“ angesehen. Die beeindruckende Ausstellung auf elf Rollups gibt Einblicke in das Leben der Zwangsarbeiterin Hanna Pastuch (1942 bis 1943 im Lager Uechtingstrasse). Hanna Pastuch wurde als 20-Jährige aus der Ukraine nach Gelsenkirchen deportiert und zur Zwangsarbeit in die „Glas- und Spiegelmanufaktur AG“ in Schalke ge-

schickt. In der Ausstellung werden Briefe gezeigt, die sie aus Gelsenkirchen in ihre Heimat an ihre Eltern und Geschwister geschrieben hat.

Bevor es dann für die HSV-Fans in ihren Block und für uns in die Kurve ging, hieß es Abschied nehmen. Denn so sehr wir in der Sache vereint sind, bleiben wir in den Farben getrennt!



Kfz-Sachverständigenbüro für faire Entschädigung



BVSK




www.marx-gutachten.de

**Egal ob Unfallschaden oder Bewertung! Immer die richtigen Nummern:
04761 982 71 66 oder 01525 631 97 66 (7 Tage in der Woche)**

**!Top Angebot für alle Schalker!
Online PKW-Wert-Check zum Sonderpreis:**

Originalpreis
~~**39,- €**~~

!für Schalker kostenlos!

0,- €

**Jetzt anrufen und informieren oder schreib' mir eine Mail an
info@marx-gutachten.de**

Glück Auf der Steiger kommt

Glückauf, Glückauf; der Steiger kommt;
und er hat sein helles Licht bei der Nacht,
und er hat sein helles Licht bei der Nacht;
schon angezünd't, schon angezünd't.

Schon angezünd't, das wirft sein' Schein;
und damit so fahren wir bei der Nacht,
und damit so fahren wir bei der Nacht;
ins Bergwerk ein, ins Bergwerk ein.

Ins Bergwerk ein, wo die Bergleut sein;
die da graben ja das Silber und das Gold bei der Nacht,
die da graben das Silber und das Gold bei der Nacht;
aus Felsgestein, aus Felsgestein.

Der eine gräbt das Silber, der andere gräbt das Gold;
doch dem schwarzbraunen Magdelein bei der Nacht,
doch dem schwarzbraunen Magdelein bei der Nacht;
dem sein Sie hold, dem sein Sie hold.

Ade Ade, Ade Ade; Herzliebste mein;
denn da drunten im tiefen finstern Schacht bei der Nacht,
denn da drunten in dem tiefen finstern Schacht bei der Nacht;
da denk ich dein, da denk ich dein.

Und kehr ich heim, zur Liebsten mein;
dann erschallet des Bergmanns Gruß bei der Nacht,
dann erschallet des Bergmanns Gruß bei der Nacht,
Glückauf Glückauf, Glückauf Glückauf.

Wir Bergleut sein kreuzbrave Leut!
denn wir tragen das Leder vor dem Arsch bei der Nacht,
denn wir tragen das Leder vor dem Arsch bei der Nacht;
und saufen Schnaps, und saufen Schnaps.

**111 Jahre
SCHALKE UNSER**



**Bitte vorsichtig
entfernen!**

Schnappsatmung

Mahlzeit. Als im April 1994 die allererste Ausgabe vom SCHALKER UNSER druckfrisch durch deine Finger glitt, hätt wohl niemand damit gerechnet, datt fast genau 30 Jahre später die 111. schnapszahlige Jubiläumsausgabe wie auffen Punkt gerufen kommt, denn, sind wir ehrlich: Ein Schnaps könn wir hier auf Schalke zurzeit echt gut gebrauchen.

Und schütt direkt nomma nach, schließlich kann man auf ein Bein schlecht stehn. Also nich lang schnacken, Kopf im Nacken, ihr Schalker Schnapsdrosseln, ihr könichsblaue Komatrinker und ihr blauweiße Bierleichen.

Wir wussten abber ganz genau, worauf wir uns eingelassen haben, als wir uns irgendwann in diesen vollkommen verrückten, verfluchten Fußball-Verein verliebt haben. Da gibt's auch üüberhaupt keine Diskussion. Einma Schalker, immer Schalker. Trotzdem tut datt ab und zu auch ma weh. Klar, natürlich müssen wir Schalker da auch auf unsre Gesundheit aufpassen, sons kriegen wir da ganz schnell Schnappsatmung.

Und jetzt mach datt scheiss Glas nomma voll, verdammt. Zum Glück renns du uns beim Thema Schnaps abber selbs im kältesten Winter offene Türen ein. Datt iss so klar wie ein warmen Wacholder und schließlich tragen sie nich nur datt Leder vor dem Arsch bei der Nacht, sondern?

Richtich: Saufen Schnaps. Jetzt find ich abber, datt sich „saufen“ immer sonn bissken, ja, wie soll ich sagen, versoffen anhört. Dabei gibbet doch für sonn Schnäpsken in Ehren immer ein guten Grund, oder? Der beste Grund ist natürlich: Ein Sieg! Drei Punkte,

zum Beispiel. Ok, wenn wir datt Spiel ausnahmsweise ma nich gewonnen haben, dann ... kann ja man vielleicht wenichstens ein Kurzen kippen auf ein gutes Spiel, wo die Jungens alles gegeben haben und ein kleinen Absacker vielleicht, oder? Ich hab auch extra noch 'ne Flasche Ouzo im Eisfach und die Gläser sind auch stilecht eisgekühlt. Watt meinste?

Ach so ... OK, ... ja, gut ... datt Spiel war auch scheisse, wusste ich jetzt nich, nee, sorry, war unterwegs, da stand noch 0:0. Musste die Kinder abholen, datt iss natürlich scheisse. 0:2 verloren, sachste und unsre Blauen haben widder gespielt, wer am weitesten vom Gegenspieler weg stehen kann ... ja, hast ja Recht, datt iss jetzt ... ja ... dann würklich doof. Ja, nee ..

Abber einen trinken können wir schonn noch, oder? Dann stoßen wir halt auf bessere Zeiten an? Watt sachse? Ich leg auch 'ne VHS-Kassette von 1997 ein. Komm, ganz in Ruhe, ein Schnäpsken? Auf bessere Zeiten? Ich hol ma den Ouzo aussem Eisfach. Irgend-eine Schnapsidee gibbet doch immer.

Apropos bessere Zeiten, apropos Schnapsideen. Abber ich schütt ersma noch ersma noch ein ein, oder?

Eierlikör

Unter'm Kreuz von Bayer
endlich große Meister-Feier!
Alle Fans sind da, alle Drei:
Herbert, Gudrun und der Kai.

Sambuca

Kein Titel, Bayern-Fans flennen,
drei Kaffeebohnen brennen.
Jetzt sind se noch am husten,
musse vorher auch auspusten!

Doppelkorn

Der unrasierte Dino-Dauergast
macht länger als er will hier Rast.
Tim fragt sich: Platz Drei oder Vier?
Säsonlich grüßt datt Murmeltier.

Kabänes

Alaaf, Alaaf und Transfersperre,
datt geht wohl ab inne Parterre.
Wird der FC sich noch retten?
Ich würd nich dagegen wetten.

Maracuja-Erdbeer-Schnaps mit Redbull und Ingwer mit einem Hauch Avocado und Bärlauch-Abrieb

Abermillionen Brause gesoffen,
Traditionen ins Herz getroffen,
grell, bunt, Pokalsiege, sogar zwei,
und geht komplett am Arsch vorbei.

Kräuterschnaps

Noch ein Schluck, er ist beschwipst,
Glas ist leer, Licht angeknipt.
Doppelt sieht er, aber VARD nich heller,
da unten, in sein Kölner Keller.

Klopfer

Anteile werder hier nich versaufen,
lieber annen Geschäftsführer verkaufen.

Klock, Klock, Klock macht's auffem Tisch.
Watt iss Grün und stinkt nach Fisch?

Killepitsch

Freier Eintritt, Wahnsinn! Kostenlos!
Weltweite Aufmerksamkeit, komplett famos.
Trotzdem Bauchweh, Scheißerei?
Glaubt uns: Da ist faules Jobst dabei.

Tequila

Der Edin kann bei den Zecken
ers Salzkörner vonne Hand lecken,
dann datt Pinnchen und die Zitrone.
Als Träner leere Druckerpatrone.

Ouzo

Prost, ach, Yamas, sacht der Grieche,
und ob man nich zu Kreuze krieche?
Watt denn hier fürn rauer Wind wohl wehte?
Und ob man nich ma besser beten täte?

Ah, komm, einen nehm wir noch, oder? Und
Prösterchen, wir sind ja nicht im Klösterchen.

Apropos Kloster: Sich jetz bis zum 19. Mai
hinter drei Meter dicken Betonmauern zu
verschanzen und einfach nur zu warten, wie
datt Ganze ausgeht, datt iss natürlich keine
ernsthafte Option.

Iss so ähnlich wie mit Zahnschmerzen. Sind
von alleine gekommen. Gehn von alleine. Tun
se doch, oder? Nee, tun se eben nich. Da müs-
sen wir jetz durch. Zusammen.

Gutgeh'n, euer



1000 Freunde, die zusammenstehen!

Glück auf Schalker, getreu dem Motto „besser spät als nie“ wünschen wir euch an dieser Stelle noch ein frohes, gesundes und für unsere Königsblauen auch hoffentlich erfolgreiches neues Jahr!

Traditionell verkauften wir in den letzten Wochen des Jahres wieder den beliebten und begehrten Nordkurvenkalender. Der Andrang war auch dieses Mal wieder überwältigend und wir konnten eine Spendensumme von 46.520 Euro erzielen. Und auch unser Stand auf dem Gelsenkirchener Weihnachtsmarkt war wieder sehr gut besucht, so dass hier nochmal 7430,38 Euro obendrauf kamen. Vielen Dank an alle Schalker, die uns im vergangenen Jahr so tatkräftig unterstützt und zu diesem beeindruckenden Ergebnis beigetragen haben.

Das Geld wurde natürlich auch direkt wieder reinves-

tiert und so gab es sowohl für das Kinderhaus in Gelsenkirchen-Ückendorf als auch das Kinder- und Jugendhaus Gelsenkirchen zahlreiche Weihnachtsgeschenke.

Darüber hinaus erreichte uns ein persönlicher Brief der Gruppe 5a der Kinder- und Jugendhilfe St. Josef mit der Bitte um Unterstützung für ihre geplante Ferienfreizeit im Sommer. Auch dort spendeten wir gerne 4000 Euro. Der Wohngruppe für Kinder und Jugendliche e. V. in Gelsenkirchen-Horst halfen wir mit einer Spende von 9150 Euro, einen bedarfsgerechten Bulli für den Transport der Kinder und Jugendlichen zu kaufen.



Mit dem Jahreswechsel hat sich auch das königsblaue Personalkarussell weitergedreht: Peter Knäbel ist gegangen, Marc Wilmots hat die Position als Sportdirektor übernommen und Matthias Tillmann ist seinen Posten als Vorsitzender und Sprecher des Vorstands angetreten. Zu den einzelnen Personalien wurde an den verschiedensten Stellen schon mehr als genug gesagt und geschrieben. Über allem steht weiterhin: Unser FC Schalke 04 muss zurück in die richtige Bahn und perspektivisch auch in die 1. Bundesliga. Doch wie so oft im Leben heißt es auch hier: Geduld und Ruhe bewahren, weil große Veränderungen nicht über Nacht passieren.

Die ersten Spieltage im neuen Jahr in der 1. und 2.



Bundesliga waren geprägt von Protestaktionen gegen den Investoreneinstieg in die DFL. Die beteiligten Fanszenen wollen so der Forderung nach einer Wiederholung der Abstimmung Nachdruck verleihen. Hintergrund ist, dass aller Wahrscheinlichkeit nach Martin Kind entgegen seiner Weisung von Hannover 96 e. V. mit „Ja“ gestimmt haben soll.

Kind selbst hält sich hier zurück und verweist darauf, dass es sich um eine geheime Abstimmung gehandelt hat. Da aber die zwölf Vereine, die mit „Nein“ oder „Enthaltung“ gestimmt haben, bekannt sind, muss Kind mit „Ja“ gestimmt haben. Dass es zu einer erneuten Abstimmung kommt, ist sicherlich unwahrscheinlich, aber die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Auch wir stehen hinter der Forderung nach einer Wiederholung der Abstimmung. Vielleicht überdenken dann auch unsere Verantwortlichen ihre Position zu der Thematik nochmal.

Eigentlich hätten wir dem Rückrudenaufakt gegen den HSV gerne mit einer kleinen Aktion einen angemessenen Rahmen gegeben. Da die Polizei Gelsenkirchen erneut einer Gästeszene die Zustimmung zur Durchführung einer angemeldeten Choreo verweigerte, ent-



schieden auch wir uns, die Aktion abzublasen. Neben der fadenscheinigen Begründung – man müsse bei einer Blockfahne ja den Einsatz von Pyrotechnik befürchten – sind vor allem die durch die Polizei verbreiteten Unwahrheiten eine bodenlose Frechheit.

Um es auch an dieser Stelle klarzustellen: Unsere geplante Aktion war in keiner Weise vorab direkt mit der Polizei Gelsenkirchen abgestimmt, so wie es diese in ihrer Pressemitteilung fälschlicherweise andeutete.

Die Schikanen der Polizei Gelsenkirchen reißen nicht ab. Neben uns Heimfans werden zunehmend auch Gästefans Opfer des Gelsenkirchener Irrwegs. Wir for-

dern daher die Verantwortlichen dazu auf, Choreografien wieder uneingeschränkt zu ermöglichen, so wie es über Jahrzehnte auf Schalke der Fall war. Für die Nordkurve Gelsenkirchen und jede andere Fanszene, die in unserer Arena zu Gast ist.

Ihr merkt, Schalker, es wird nicht unbedingt ruhiger am Berger Feld. Vieles ist in dieser Saison in den unterschiedlichsten Bereichen bisher nicht so gelaufen, wie wir uns das vorgestellt haben. Trotzdem dürfen wir jetzt nicht die Köpfe in den Sand stecken, sondern müssen weiter alle an einem Strang ziehen, damit der So4 bald wieder dort steht, wo wir ihn alle sehen wollen. 1000 Freunde, die zusammenstehen!

Wer nicht hüpf, der ist bald Russe

(FK Gomel – Schalke 1:4 19.9.2002)

(pr) Was bringt 225 Menschen dazu, morgens um sieben am Flughafen Hannover einzuchecken, nach Weißrussland zu fliegen, um 20 Stunden später wieder am Ausgangspunkt zu landen? Eine UEFA-Cup-Auslosung natürlich, bei der der Gegner FK Gomel heißt und das Hinspiel im Dynamo-Stadion in Minsk ausgetragen wird. 254 Euro für Flug, Ticket und Visum, dazu ein Sektempfang für alle am Flughafen – der Preis ist okay.

Vier Stunden später sitzen wir in einem der fünf Busse, die uns vom Flughafen ins 50 Kilometer entfernte Minsk bringen, und lassen uns von unserem Reiseführer Ivan auf Kriegsdenkmäler und Heldenfriedhöfe, an denen wir vorbeifahren, hinweisen.

„Krieg ist immer scheiße“, stellt Ivan auf der Fahrt zum eigens für uns abgesperrten

Brauhaus „Rakowski Brogwar“ fest.

Trotz Freibier siegt der Entschluss, mit Taschen voller Hasenrubel (ein Euro entspricht 1855 Rubel, an der Wechselkasse gibt's 10.000er und 1.000er Scheine, ein halber Liter Bier kostet 750 Rubel) die Innenstadt von Minsk zu zweit zu erkunden. Die Republik Belarus sei ein

demokratisches Land, habe ich vorher auf der offiziellen Homepage gelesen, andere Stellen sprechen dagegen von Wahlbetrug und Polizeistaat.

Nach wenigen Minuten in Minsk wissen wir, was damit gemeint ist. Miliz- und Polizeibeamte an allen Ecken und Enden, mal grün, mal blau gekleidet. Mal mit

Rückpass – vor 75 Ausgaben

(axt) Im SCHALKE UNSER 36 gab es noch einen anderen Blick in eine zwar unfreundliche, aber wenigstens nicht diktatorische Umgebung: nach Nord-Lüdenscheid. Hier hat sich nämlich der Fanclub „Blau-weißer Stachel“ gegründet. Vorgestellt haben wir in dieser Ausgabe aber nicht nur diesen ganz besonderen Fanclub, sondern auch Victor Agali. Mit ihm sprachen wir – lang ist's her – auch über die Champions League. Ausführlich widmeten wir uns auch der „Datei Gewalttäter Sport“, in der die Polizei seinerzeit ohne jede Rechtsgrundlage eintrug, worauf sie gerade so Lust hatten und was ihnen eingefallen war. Mehr Einblicke in Ausgabe 36 findet ihr hier: <https://schalke-unser.de/beitrag/category/ausgaben/su-036>

Mütze, mal mit Baret. Mal in Uniform, mal mit Kampfanzug. Äußerst zuvorkommend erklärt uns ein Milizionär vor dem Kriegsmuseum mit Händen, Füßen und maximal fünf englischen Vokabeln, dass er sich ab sofort für unsere Sicherheit verantwortlich fühlen und überall hinbegleiten würde. Macht er wirklich. Und zwar ziemlich hartnäckig. Erst die Snackbar neben der Parfümabteilung in der zweiten Etage des Kaufhauses GUM ermöglicht uns in einem unbeobachteten Moment die „Flucht“ und vor dem Spiel noch einige Stunden „Freigang“ in Minsk.

Abends Geisterkulisserie im Dynamo-Stadion: 400 Schalcker, dazu 1500 Weißrussen (Gomel- und Minsk-Fans) und vielleicht 2000 Milizionäre (Zivilbeamte nicht mitgezählt) – alle nebeneinander auf der Haupttribüne untergebracht. Miliz im Zwei-Meter-Abstand im Block, am Block und um den Block herum.

Trotzdem mehrere „Gomel Bommel Walzer“, eine grandiose Stadionsprecherin und eine Mannschaft, die nach katastrophaler erster Hälfte in der zweiten Halbzeit noch die Kurve kriegt. Und nach dem Spiel einen Scheißauftritt hinlegt, in dem sie bis auf Sven Kmetsch fluchtartig

in die Kabinen stürmt und trotz mehrmaliger Aufforderung die mitgereisten Fans ignoriert. Okay, Ebbe hat sich mittlerweile im Namen der Mannschaft für dieses Verhalten entschuldigt, aber trotzdem muss das zur Vermeidung von Folgeschäden hier nochmal raus.

Rückfahrt zum Flughafen, rasches Eintauschen der restlichen Rubel gegen Wodkaflaschen und Zigarettenstangen, Abflug um 1.30 Uhr („Ade, Ade, Gomel Bommel Ade, Gomel Bommel Ade“) und ohne Schlaf morgens um sieben Uhr wieder in Gelsenkirchen. Völlig übermüdet mache ich den Fehler, statt in die Heia noch kurz ins Internet zu gehen: „Nach dem

4:1 in Gomel forderten die mitgereisten Schalcker Anhänger: „Wir woll’n den Trainer sehen!“ Der kam der Aufforderung gern nach“, lese ich auf der Schalcker Homepage. War ich bei einem anderen Spiel? Die einsetzende Tiefschlafphase verhindert ein längeres Grübeln.



Immer noch aktuell

Zehn Jahre nach dem Beginn der „Schalcker gegen Rassismus“ blickten wir zurück – und nach vorne: „Viel Wasser ist seitdem die Emscher heruntergeflossen, das SCHALKE UNSER entstand, internationale Fanprojekte sind erfolgreich auf den Weg gebracht worden. Der Fanladen existiert seit sechs Jahren und finanziert sich selbst. Pressebälle, Konzerte, Kulturfeste, Ausstellungen und die antirassistische Fußball-WM haben gezeigt, dass Schalke mehr als 90 Minuten auffem Platz ist. Aus den sechs Personen wurden Hunderte, die sich inzwischen der Schalcker Fan-Initiative angeschlossen haben. Dank an alle, die uns in dieser Zeit in welcher Form auch immer unterstützt haben, egal, ob es einzelne Fans, Fanclubs oder der Verein Schalke 04 waren. Natürlich machen wir weiter, obwohl der alltägliche Rassismus auf Schalke fast völlig verschwunden ist.“ Ein Trugschluss, wie man heute sieht. Aber wie war der Schlusssatz? „Arbeit gibt es noch genug.“ Leider heute wahrer als damals.

Und geh'n die Schalke wünsch ich mir n

Besiegt, aber nicht gebrochen

Bayern – Schalke 6:0
13. Mai 2023

(flo) In einer Mischung aus Naivität, Fatalismus und der Hoffnung, dass diese Tour ein gutes Ende nehmen werde, begab ich mich auf die lange Kaffeefahrt nach München. Die dortige Nähe meines Hotels zu einem Nachtclub hätte mir ein Wink mit dem Zaunpfahl sein müssen – sollte der emotionale Striptease am nächsten Tag doch auf dem Fuße fol-

gen. Ich war ehrlicherweise schon länger nicht mehr bei einem Auswärtsspiel bei den Bayern gewesen. Freude bereiten die Spiele dort in vielerlei Hinsicht nicht. Aber in dieser auf allen Ebenen emotionalisierten Rückrunde konnte ich mir dieses Spiel nicht entgehen lassen, gerade weil der irrationale Glaube bestand, dass diese willensstarke Mannschaft auch gegen den wankenden Riesen aus München irgendwie bestehen könnte.

Da der Weg von der U-Bahn-Haltestelle in Fröttmaning

zum Gästebereich der Allianz-Arena mittlerweile einem Halbmarathon gleichkommt und der Vorplatz zum Gästeeingang dem Innenhof einer Justizvollzugsanstalt ähnelt, kann ich den FC Bayern zu meinem Gewinner in der Kategorie „auswärtsfanfeindlichste Architektur“ küren – viel unwillkommener kann man sich nicht fühlen. Kurios ist es dann andererseits, wenn man sich nach dem Spiel frei durch jeden Ausgang bewegen kann. Diese fehlende Konsequenz in der Betreuung der Gäste zeigte sich vorteilhafterweise ebenfalls bei der Durchsetzung des Verbots von Speisen und Getränken auf der Gästetribüne. Es ist doch immer wieder erstaunlich, wie irrsinnige Regeln kreativ umgangen und ad absurdum geführt werden können. Der heillos überforderte Ordnungsdienst trug jedenfalls viel zum Amusement während des für Schalker Augen eher trostlosen Spiels bei.

In dieses startete Schalke mit der zum Zeitpunkt des Spiels



lker auf die Reise ...

nur, dabei zu sein

bestmöglichen Elf – die Verletzung von Moritz Jenz wog natürlich schwer.

Ob es letztendlich nötig war, den von einer Gelbsperre bedrohten Bülter mit Blick auf das kommende Heimspiel gegen Frankfurt aufzustellen, mag im Nachhinein diskutabel sein. Ein solches Spiel allerdings bereits im Vorfeld – wie schon so oft in der jüngeren Vergangenheit passiert – wegzuschenken,

setzt kein gutes Zeichen an Mannschaft und Fans, weswegen ich die Entscheidung von Reis vollkommen nachvollziehen konnte.

Was ich weniger nachvollziehen konnte, war die Mitte der ersten Halbzeit nachlassende Kampf- und Laufbereitschaft, die unser Team in den letzten Wochen und Monaten ausgezeichnet hatte. Es ist selbstverständlich, dass eigentlich alle Spieler

des FC Bayern individuell stärker sind als unsere chaotisch zusammengestellte Truppe. Aber ein bisschen mehr Einsatz darf der Schalcker Elf in dieser ernsten Lage dennoch abgefordert werden. Nachdem es in den ersten Minuten der Partie so wirkte, als könnte Schalke zumindest ansatzweise Paroli bieten, nahmen die Bayern das Spiel in bekannter Manier schnell komplett in die Hand.

FANLADEN
AUF DER SCHALKER MEILE
Kurt-Schumacher-Straße 120 | 45881 Gelsenkirchen

Komm vorbei!
Geöffnet ab 3 Stunden
vor jedem Heimspiel

Unterstütze die Ini!

Schalke Fan-Initiative e.V. | www.fan-ini.com | [Instagram](#) [Facebook](#) [Twitter](#) [@schalkerfanini](#)

Es wäre jetzt müßig, hier noch einen allzu großen Spannungsbogen aufzubauen: Während die erste Halbzeit mit einem 2:0-Rückstand als „in Ordnung“ zu verbuchen ist, erkannte man in den zweiten 45 Minuten eindrücklich, warum Schalke dort steht, wo es steht. Die fehlende Geschwindigkeit und Kreativität in der Offensivabteilung, ein von Moritz Jenz komplett abhängiger Defensivverbund und der von seiner Ausstrahlung her völlig verunsicherte Schwolow ließen das Schalcker Spiel zu einem löcherigen Abwehrkampf mit homöopathischen Nadelstichchen in der Offensive verkommen.

Die übrigen vier Gegentore fielen mal mehr, mal weniger stümperhaft. In letzter Konsequenz fehlte oft die Konzentration, sodass unser Torverhältnis unter dem Spielgeschehen litt. Die Gelbsperre gegen Bülter hätte ebenfalls zu einem besseren Zeitpunkt erfolgen können. Man hätte ihn fraglos früher auswechseln dürfen, wenn nicht gar müssen.

Was mir trotz der Niederlage Mut machte, war allerdings die Tatsache, dass die Mannschaft selbst nach so einer herben Niederlage nicht gebrochen wirkte. Erinnern wir uns an die letzte Abstiegssaison zurück, hatten wir dort eine qualitativ deutlich bes-

sere Truppe, der es allerdings vollends an Geschlossenheit und dem Glauben an das gemeinsame Ziel fehlte. Die bedingungslose Unterstützung der Fans ist hierbei ein wichtiger Faktor. Dass das Verhältnis zwischen der Mannschaft und der Anhängerschaft mehr als intakt ist, wird nicht nur durch die schiere Anzahl von 8000 bis 9000 Fans im seelenlosen Gummiboot ersichtlich, sondern gleichsam in der durchgängigen gesanglichen Unterstützung bis weit über das Spielende hinaus. Sollte dieser Spirit in eine mögliche Zweitliga-Saison hinübergerettet werden können, wird es mir um den Verein nicht bange.



Und du siehst ein: Tränen lügen nicht

BSG Taurin – Schalke 4:2
27. Mai 2023

(flo) Was wurde nicht bereits zu Beginn des Jahres über das schwere Restprogramm philosophiert, das einen Nichtabstieg ohnehin unmöglich machen werde. Dass die Mannschaft überhaupt noch in der Position war, durch etwas Zählbares in Leipzig zumindest den Relegationsplatz zu erreichen, kann man in erster Linie dem Trainerteam zugutehalten, das aus einer Trümmertruppe eine bundesligareife Mannschaft formte. Die sich daraus entwickelnde Dynamik zwischen Mannschaft und Fans sucht aus meiner Perspektive ihresgleichen.

Das unglückliche Unentschieden gegen Frankfurt in der Vorwoche und das Abrutschen auf einen direkten Abstiegsplatz trübten die Vorfreude auf das alles entscheidende Auswärtsspiel, da eigentlich nur noch der Relegationsplatz als realistisches Ziel ausgegeben werden konnte. Ob überhaupt ein Punkt aus Leipzig mitgenommen werden würde, stand in den Sternen. Zumal die Heimmannschaft auf die Schonung wichtiger Stammspieler für das Pokalfinale verzichtete und keineswegs

mit einer B-Elf antrat, sondern fast in Bestbesetzung. Die Gelbsperren von Jenz und Terodde kamen für dieses Spiel zu einem absolut unglücklichen Zeitpunkt und ließen bei mir – der allerdings stets recht pessimistisch ist – die Hoffnung schwinden, dass den schnellen Offensivspielern Leipzigs irgendetwas entgegengesetzt werden könnte.

Während der Bahn-Anreise machte mir zumindest eine S04-Fahne in einem Kleingarten bei Magdeburg Mut. Andererseits könnte dies schon ein subtiler Wink für die kommende Saison gewesen sein. Da in Leipzig diverse Events gleichzeitig stattfanden, konnte man die Stadt als brechend voll bezeichnen. Besonders auffällig waren die Besucher eines

ZECKEN.
geben Borusselose
SCHUTZ

Schluck-Impfung

Zeckenklatsche mit
Impfbuddel 0,7 Liter jezz
inn Schopp statt ~~32,98 €~~

bäääm 29,04 €

zeckenklatsche

Schalke
Schutz / Impfung

www.schalke-schnaps.de

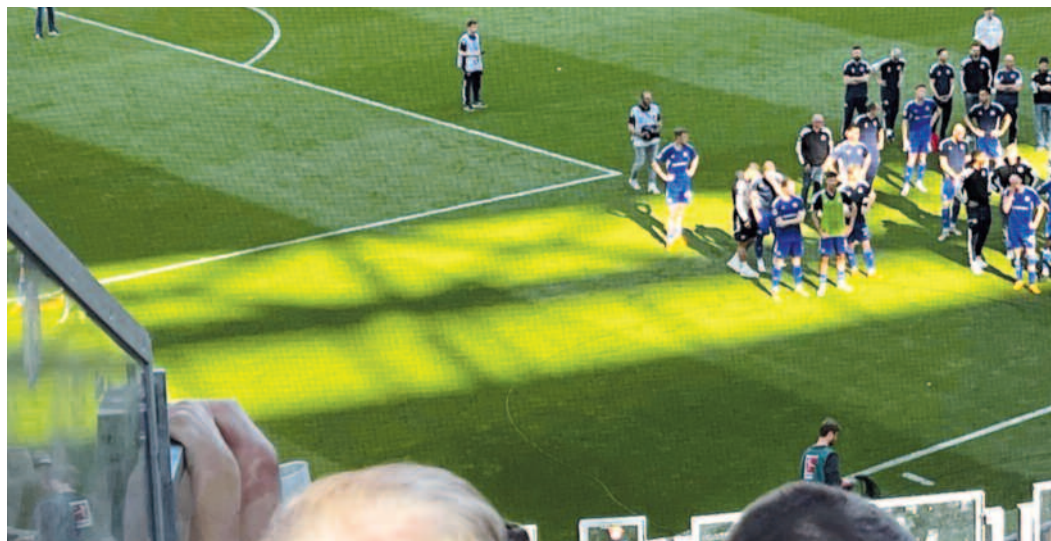
Gothic-Festivals, von deren Subkultur ich keinen blassen Schimmer habe und mir über diese deshalb auch kein Urteil erlauben möchte. Wenn man sich die Definition von Gothic bei Wikipedia anschaut, steht dort u. a. etwas davon, dass Goths als wirklichkeitsfremd wahrgenommen werden würden. Von dieser Realitätsferne konnte ich für den heutigen Tag gar nicht genug haben, um mir gegen einen spielstarken Champions-League-Teilnehmer irgendwelche Szenarien auszumalen, in denen wir nicht direkt absteigen würden.

Aufgrund meiner Aufregung viel zu früh am Stadion angekommen, musste ich wieder einmal feststellen, welchen Charme und welches historische Flair das Leipziger Stadiongelände

und das Stadion als solches ausstrahlen. Wäre da nicht der schreckliche Nutzer des Zentralstadions, inklusive der damit verbundenen optischen Verunstaltungen dieser fußballgeschichtlich interessanten Spielstätte, könnte man sich auf Spiele in Leipzig freuen – und das kann man vielleicht sogar trotz des Kaugummi in Wasser tunkenden Sportswashing-Konzerns. Wer ein wenig in vermeintlich bessere Zeiten eintauchen möchte, sollte sich auf YouTube das Rückspiel zwischen Lok Leipzig und Girondins Bordeaux im Halbfinale des Europapokals der Pokalsieger in der Saison 86/87 anschauen. Vermutlich gab es zu dieser Zeit auch andere Getränke im Angebot als die konzerneigenen Produkte. Dass die heute im Stadion feilgebotene Bratwurst nicht

längst firmenintern synthetisch geklöpelt wird, mag fast schon verwundern.

Im Stadion selbst fand sich – mit einigen Lücken auf den Tribünen – aufseiten der Heimmannschaft exakt das unkritische Familienpublikum ein, das der feuchte Traum vieler Clubmäzene sein dürfte. Da sich viele Schalker auf diversen Wegen noch Karten besorgen konnten, entwickelte sich mit etwa 7000 Schalkern abermals eine standesgemäße Kulisse. Der Versuch des Ticketerwerbs über die Ticketbörse des Heimvereins war in aller Regel zum Scheitern verurteilt, da dieser nur „Mitgliedern“ und Dauerkarteninhabern vorbehalten sein sollte. Ohnehin war dieses Spiel von der Heimseite bereits Wochen zuvor als „ausverkauft“ vermeldet



worden. Ein Tweet des Leipziger Ticketings kurz vor Spielbeginn, in welchem es hieß, es stünden plötzlich doch noch einige Tickets ohne Verkaufsbeschränkungen zur Verfügung, war selbst für einen schlechten Scherz noch zu billig und kann als eine von vielen Strategien abgetan werden, eine komplette königsblaue Invasion zu verhindern. Besonders negativ aufgefallen sind mir – wie in den Jahren zuvor – die ohrenbetäubende Disco-Beschallung bis zur letzten Sekunde vor Anpfiff und während der Halbzeit sowie ein für Fremdscham höchsten Grades sorgender Stadionsprecher, der in einem Zirkus sicherlich besser aufgehoben wäre.

Das Spiel startete unter lautstarker, aber gleichzeitig angespannter Stimmung der

mitgereisten Fans genau so, wie es sich die pessimistischen Realisten unter den Schalke-Fans gedacht hatten: Leipzig drückte und überspielte die Schalker Defensive spielend leicht. Das 1:0 durch Laimer nach zehn Minuten dämpfte alle leisen Hoffnungen. Spätestens das 2:0 durch Nkunku zehn Minuten später, ließ alle Ergebnisse in den anderen Stadien, von denen man abhängig war, komplett irrelevant werden. Die Schalker Fan-
kurve versuchte ihr Bestes, der Schock saß allerdings tief.

Nun passierte etwas, das für diese Saison stellvertretend fantastisch und tragisch zugleich ist: Die Schalker Mannschaft bäumte sich auf, wurde letztendlich aber wie so oft nicht belohnt. Nach einer Ecke von Zalazar

köpfte Kaminski fast aus dem Nichts zum Anschlusstreffer ein – ein Spieler, der in dieser Saison ohne zu murren wenig zum Einsatz kam, der in der Innenverteidigung zuletzt aber durch stabile Leistungen zeigen konnte, was man an ihm hat und in einer Zweitligasaison haben wird. Da Bochum gegen Leverkusen mit 2:0 führte, musste Schalke alles auf Sieg setzen und lief ohne Rücksicht auf Verluste gegen das Leipziger Tor an.

Angetrieben wurde die Mannschaft von einer entfesselten Fanschar, die wieder an das Unmögliche glauben wollte. Allein die spielerischen Unzulänglichkeiten der königsblauen Equipe bewahrten Leipzig vor dem Ausgleich. In der Halbzeit flossen bei einigen Schalkern schon erste Trä-



nen, was ich gleichermaßen verstehen wie nicht verstehen kann. Für mich stand bereits vor dem Spiel fest, dass mir der im Verlauf der Saison entstandene Zusammenhalt zwischen Verein und Fans ligaunabhängig deutlich wichtiger ist als die letztendliche Platzierung.

In der zweiten Halbzeit bäumte sich Schalke weiter auf und erzielte durch ein kurioses Eigentor von Orban tatsächlich noch den Ausgleich. Jetzt brachen alle Dämme und man konnte von außen meinen, dass Mannschaft und Fans zu einer Masse verschmolzen, die gemeinsam auf das Leipziger Tor drängte. Leider erarbeitete sich Schalke trotz steten Vorwärtsdrangs keine wirklich zwingenden Chancen und eröffnete Leipzig viele

Konter-Möglichkeiten, die oftmals mit Ach und Krach abgefangen werden konnten. In der 82. Minute war es dann allerdings doch so weit, dass der Däne Poulsen infolge eines Konters nur noch einschieben musste. Mit dem Mute der Verzweiflung warf Schalke alles nach vorn, scheiterte aber an der Klasse der Heimmannschaft und fing sich in der Nachspielzeit den bitteren Knockout durch Nkunkus zweites Tor – ein bitterer Moment für alle Schalker auf und neben dem Platz.

Die niedergeschlagene Mannschaft wurde von einer nicht minder niedergeschlagenen Gästekurve bis weit nach Spielende für ihren aufopferungsvollen Kampf in der Rückrunde gesanglich aufgebaut.

Bahn-brechend

Schalke – Kopenhagen 0:2 Testspiel, 11. Juli 2023

(jg) Am 11. August hat das erste Testspiel unserer Mannschaft im Rahmen des Trainingslagers stattgefunden. Da ich bis jetzt noch nie im Trainingslager war und es auch dieses Mal leider nicht für einen längeren Aufenthalt gereicht hat, wollte ich mir zumindest dieses Spiel nicht entgehen lassen. Um die Tour ein wenig interessanter zu gestalten, fasste ich eine Anreise per Zug ins Auge und so durchforstete ich knapp zwei Wochen vor dem Spiel die verschiedensten Routen, die mir der DB-Navigator ausspuckte. Am Ende fiel die Wahl auf die vermeintlich entspannteste Route. Als bald wurde der



Buchen-Button betätigt. Am Spieltag startete die Reise planmäßig um kurz vor 8 Uhr am heimischen Bahnhof. Der erste Zug brachte mich nach Hagen, von wo aus es nach 20-minütiger Umstiegszeit und kurzer Proviantbesorgung mit dem ICE nach München weiterging. Die gut 5½-stündige Fahrt gestaltete sich dank netter Gespräche mit Mitreisenden und meiner Fanzine-Lektüre ziemlich kurzweilig.

Um 14:50 Uhr erreichte ich München. Nach halbstündigem Aufenthalt inklusive einer kurzen Stärkung fuhr auch schon die Regionalbahn nach Kufstein ein und die letzte Stunde Bahnfahren vor dem Ziel stand bevor. Aus dem Zugfenster konnte man schon mal einen schönen Blick auf das hiesige Bergpanorama werfen. Auch wenn ich kein großer Bergfreund bin, hat mich der Anblick doch beeindruckt. In Kufstein angekommen galt es dann, per pedes die letzten 800 Meter vom Bahnhof zum Grenzlandstadion des FC Kufstein zu bewältigen.

Auf dem Weg dorthin sprang einem sofort die Festung ins Auge. Diese liegt auf einem 90 Meter hohen Felsen direkt am Inn und gibt ein ziemlich imposantes Bild ab. Da aber nur noch eine Stunde bis zum Anpfiff blieb, beließ

ich es beim kurzen Anschauen aus der Ferne und steuerte schnell den Ground an.

Im Stadion angekommen suchte ich mir einen schattigen Platz auf der schon ziemlich vollen Tribüne. Da der Feuerball uns brutal heiße 37 Grad bescherte, war Schatten das absolute Gebot der Stunde. Dort tummelten sich noch ein, zwei bekannte Gesichter, mit denen sich die Zeit bis zum Anpfiff locker verquatschen ließ.

Als der Schiedsrichter die Partie anpfiff, war der FC Kopenhagen zunächst die tonangebende Mannschaft und erspielte sich mehrere gute Chancen. Ihre Überlegenheit wussten die Dänen dann auch irgendwann zu nutzen und erzielten in der 35. Minute das folgerichtige 1:0. Nur 4 Minuten später erhöhte der dänische Double-sieger durch einen schönen Freistoß auf 2:0, womit es schließlich in die Pause ging. In der Pause wechselte Thomas Reis einmal die komplette Mannschaft aus und schickte vorrangig junge Spieler aufs Feld.

Dies zeigte Wirkung, denn mit Beginn der zweiten Hälfte war plötzlich Schalke die spielbestimmende Mannschaft und zeigte immer wieder gute Aktionen

nach vorne. Auch die mitgereisten Schalker hatten jetzt sichtlich Spaß am mutigen Auftritt in Halbzeit 2 und so brandeten immer wieder mal Gesänge auf. Die guten Chancen konnten aber leider nicht in Tore umgemünzt werden. So blieb es beim 2:0 für Kopenhagen.

Nach Abpfiff ging es direkt wieder zum Bahnhof und unproblematisch weiter nach Rosenheim. Nachdem die Umsteigezeit mit einem Abendessen und Rumgammeln am Gleis verbracht wurde, rollte irgendwann der Zug ein und erreichte nach einstündiger Fahrt München. So weit, so gut. Der weitere Plan sah vor um 0 Uhr in den ICE nach Köln zu steigen und anschließend mit Regios nach Hause zu fahren. Als der Zug zehn Minuten vor der Abfahrt in den Bahnhof einfuhr, ahnte ich aber noch nicht, was mich hier noch erwarten sollte. Ich stieg also erstmal ein.

Als der Zug zehn Minuten nach seiner planmäßigen Abfahrt immer noch im Bahnhof verweilte, wurde ich ein bisschen stutzig. Die Erklärung lieferte sogleich der Schaffner: Der verkündete, dass sich die Abfahrt aufgrund eines Unwetters und daraus resultierend umgestürzten Bäumen auf der Strecke um eine Stunde ver-

zögern werde. Die Verzögerung sorgte natürlich nicht gerade für Begeisterung, aber wurde abermals durch interessante Gespräche mit netten Mitreisenden überbrückt.

Die Stunde war fast rum, als die nächste Hiobsbotschaft folgte: Die Abfahrt war soeben um eine weitere Stunde nach hinten verlegt worden. Die Laune sank natürlich immer weiter und erreichte ihren Tiefpunkt, als die Fahrt eine Dreiviertelstunde später komplett gecancelt wurde. Erstmal raus aus dem Zug! Frische Luft schnappen und mögliche Ausweichrouten checken!

Der Zeiger stand mittlerweile auf 2 Uhr. Bis zum nächsten möglichen Zug um 3:30 Uhr galt es also nochmals 1 ½ Stunden Zeit totzuschlagen. Also schlenderte ich eine halbe Stunde planlos durch den Bahnhof, um vor der großen Anzeigetafel verzweifelt und übermüdet festzustellen, dass der angepeilte Zug ebenfalls ausfallen sollte. Ich verzog mich in den bereitgestellten Aufenthaltzug, suchte nach einer alternativen Alternativroute und gab mich für weitere 2 Stunden Aufenthaltsdauer dem Unterhaltungsprogramm des Handys hin. Ich hoffte inständig, dass dieser Zug jetzt nicht auch noch

ausfällt. Glücklicherweise war dies nicht der Fall. Um Viertel nach vier bewegten wir uns endlich aus München heraus. Die Fahrt verbrachte ich so gut es ging mit Schlafen, bevor gegen 9 Uhr Köln erreicht wurde. Die erreichten Anschlüsse brachten mich pünktlich nach 27 Stunden auf den Beinen ins heimische Bett. Punktlandung.

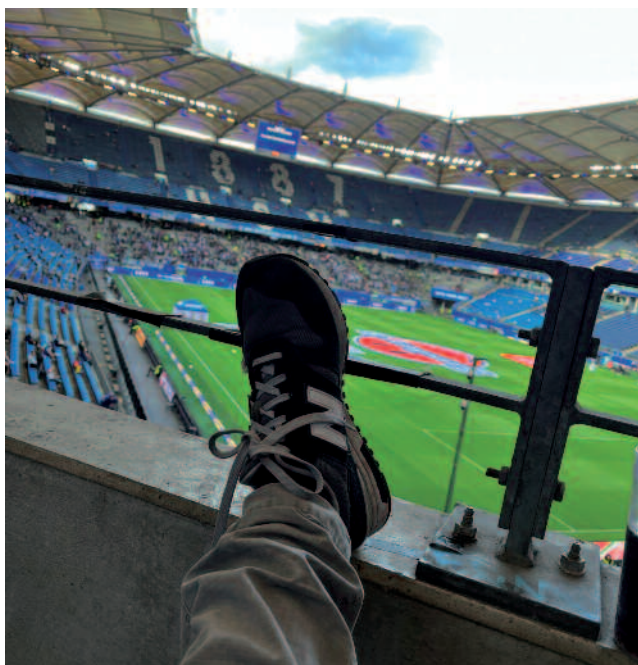
Abwehr auf Wish bestellt

HSV – Schalke 5:3
28. Juli 2023

(flo) Nach einer durchwachten Vorbereitung, die vor allem im Defensivbereich und in der Spieleröffnung

viel Luft nach oben offenbarte, ging es zu Beginn der Mission Wiederaufstieg für den königsblauen Tross an einem Freitagabend nach Hamburg. Warum diese Spielpaarung seitens der DFL abermals als Eröffnungsspiel der neuen Zweitliga-Saison festgelegt wurde, liegt aufgrund der großen medialen Verwertbarkeit dieses Duells auf der Hand. Es spricht allerdings nicht für einen allzu großen Einfallsreichtum bei der Terminierung – der geneigte Auswärtsfahrer spricht hier auch vom „Braunschweig-Bias“.

Das Stadionumfeld war bereits drei Stunden vor Spielbeginn mehr als gut besucht. Nachdem der HSV den Auf-



stieg wieder einmal vermasselt hatte, schien der Optimismus rund um die mit dem „Walter-Ball“ gesegnete oder verfluchte Elf vom Volkspark ungebrochen. Es ist schon beeindruckend, wie die HSV-Fans in der sechsten Zweitliga-Saison mehr denn je hinter ihrem Verein stehen.

Nach absolvierter Anwesenheitskontrolle ging es in das noch von einem neuerlichen Namenssponsoring verschonte Stadion, das ich persönlich aufgrund von rustikaler Optik und guter Sicht als eines der charmanteren Stadien der Liga bezeichnen würde. Die gute Sicht gilt für den Stehbereich des Gästeblocks weniger, weswegen von mir auf den darüberliegenden Sitzbereich ausgewichen wurde. Mit 7000 Auswärtsfahrern setzte sich die Euphorie der vergangenen Rückrunde fort.

Die Mannschaft zeigte sich im Vergleich zur Vorsaison mit vielen neuen Gesichtern, unter denen mit Assan Ouédraogo endlich wieder ein erfolversprechendes Talent aus der Knappenschmiede ist, das hoffentlich die entsprechenden Einsatzzeiten erhalten wird. Vor ausverkauftem Haus begann die Partie recht abwartend. Nach kleineren Chancen auf beiden Seiten gelang es dem



flinken Robert Glatzel in der 17. Spielminute nach Vorlage des Ex-Braunschweigers Immanuel Pherai (an dem auch Schalke interessiert war) der Schalker Abwehr zu entkommen und den Ball ohne Probleme einzuschieben.

Hierbei offenbarten sich die Abstimmungsprobleme und Tempodefizite in der Schalker Verteidigung. Cissé und Kaminski wirkten nicht im Geringsten eingespielt. Warum nach den Erfahrungen in den Testspielen für

Ibrahima Cissé nicht auf den erfahreneren Henning Matriciani gesetzt wurde, erschließt sich mir in der Rückschau nicht. Dass auf dem Transfermarkt noch nachgelegt werden muss, wurde aber spätestens mit diesem Spiel mehr als deutlich.

Zunächst brach in dieser nun recht dynamischen Partie die große Stunde des Youngsters unter den Knappen an. Etwas überraschend zirkelte Ouédraogo den Ball nach Ablage von Simon Terodde mit sei-

nem feinen rechten Füßchen wenige Minuten nach dem Gegentreffer ins linke Eck. Der HSV schüttelte sich nur kurz und erarbeitete sich einige Chancen, die der starke Marius Müller parieren konnte.

Die Spielweise des HSV ist zwar bisweilen spektakulär, defensiv aber derart anfällig (manch einer würde sagen: primitiv), dass Schalke mittels schnellen Umschaltens kurz vor dem Halbzeitpfeif durch Thomas Ouwejan in Führung gehen konnte. Der Treffer kam derart unverhofft, dass es mich nicht gewundert hätte, wenn der Auswärtsblock die Halbzeitpause im wahrsten Sinne des Wortes verjubelt hätte. Da man mittlerweile bei jedem Tor die Videoschiedsrichter-Schere im Kopf hat, fällt mir

ein ausgiebiges Jubeln direkt nach der Torerzielung allerdings immer schwerer.

Der meist lautstarke Schalcker Auswärtsmob sah sich einer sehr gut aufgelegten Heimkurve gegenüber, bei der hinsichtlich der Mitmachquote eine kontinuierliche Weiterentwicklung festzustellen ist und die sich per Spruchband gegen die erstligareifen Dauerkartenpreise des HSV aussprach. Zu Beginn der zweiten Halbzeit entspann sich zunächst ein offener Schlagabtausch. Kurz nach einem Abseitstor von Terodde verursachte Pechvogel Cissé ziemlich ungestüm einen Elfmeter und erhielt aufgrund der vor einiger Zeit entschärften Regelung bei Doppelbestrafung immerhin nur eine Gelbe Karte.

Thomas Reis hätte den jungen Innenverteidiger im weiteren Spielverlauf idealerweise ausgewechselt, da er absolut überfordert wirkte. Nach dem sicher verwandelten Elfer hatte der Schütze László Benes noch nicht genug vom Toreschießen und lupfte den Ball nach einem lupenreinen Konter zum Doppelpack über Marius Müller ins Tor. Die Schalcker Abwehr und das oft löchrige Zentrum im Mittelfeld wurden abermals überlaufen.

Überraschenderweise gelang der Schalcker Elf nach Einwechslungen von Paul Seguin und Bryan Lasme das kurzzeitige Comeback: Unter Vorbereitung des soliden Ron Schallenberg konnte Terodde, der in der zweiten Liga einfach eine Bank ist, in der 66. Minute ziemlich frei-





stehend mit einem satten Schuss einschieben und die Lücken des offensiven Spielkonzepts der Rothosen ausnutzen.

Schalke gelang es im weiteren Spielverlauf leider nicht, das Spiel zu beruhigen und für Entlastung zu sorgen. Nachdem Uwe-Seeler-Enkel Levin Öztunali in aussichtsreicher Position von Cissé niedergestreckt wurde und dieser dafür folgerichtig Gelb-Rot sah, konnte es nur noch darum gehen, den Punkt irgendwie zu retten.

Dies gelang bis zur anbrechenden Nachspielzeit mit mehr Glück als Verstand und mit Hilfe einiger Glanzparaden von Müller, der sich als neue Nummer 1 anbot. Abstimmungsprobleme unter den dezimierten Schalkern machten es Glatzel letztlich leicht, den erneuten Führungstreffer kurz nach Ablauf der regulären Spielzeit zu erzielen. Mit dem Mute der Verzweiflung warf Schalke alles nach vorn. Ein

Konter der flinken HSVs auf das verwaiste Tor der Königsblauen versetzte diesen nach einem missglückten Eckball den endgültigen Nackenschlag. Ein Einstand nach Maß sieht anders aus, selbst wenn der HSV ohne Zweifel als einer der größten Mitkonkurrenten um den Aufstieg bezeichnet werden darf. Die notwendige individuelle Klasse kann man vielen Spielern nicht absprechen.

Eine (wenig überraschende) Offenbarung im negativsten Sinne stellen die rassistischen Beleidigungen von Ibrahima Cissé in den sozialen Medien während und im Nachgang des Spiels dar! Was sich hier über einen jungen Menschen ergoss, ist widerlich und verlangt nach einem konsequenten Gegensteuern durch Fans und Verein. Dass es mit der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung in dieser Hinsicht nicht zum Besten bestellt ist, bedarf keiner großen Erklärung.

Ein Sieg zum Abhaken

Braunschweig – Schalke 1:3

11. August 2023

1. Runde DFB-Pokal

(jh) Die Spannung lag in der Anreise. Abfahrt der Kröte, dem Bus des Supporters Club, nach Braunschweig freitags um 15.04 Uhr, Anstoß in Braunschweig 20.45 Uhr. Das klingt machbar, aber wer den Verkehr auf der Warschauer Allee (A2) zur Rushhour kennt, der hat Zweifel. Die waren nur anfangs berechtigt, das erfahrene Fahrerteam umkurvte geschickt die Vollsperrung und brachte uns relativ früh zum Stadion. Es reichte noch für Bier und Bratwurst und der Platz im doch sehr familiären Stadion war eingenommen.

Zum Spiel: Zwar ein Sieg, aber einer, der mich mit den gleichen Zweifeln zurücklässt wie nach dem Sieg im Heimspiel gegen Lautern. Die Abwehr nicht eingespielt, das Mittelfeld wenig

zwingend, die Tore fallen nach Einzelaktionen oder abgefälschten Standards. Es blieb zumindest die Zuversicht, dass man auch solche Spiele erstmal gewinnen muss und es auf dem Weg nach Berlin ja noch reichlich Gelegenheit gibt.

Fußball zum Abgewöhnen

**Braunschweig – Schalke 1:0
20. August 2023**

(flo) Zum zweiten Mal innerhalb kürzester Zeit ging es für den Schalker Tross nach Braunschweig. Diese exklusive Mischung aus Banalismus, Barock und Brutalismus verzaubert den geneigten Besucher auch nicht auf den zweiten Blick, sollte sein Sehvermögen nicht ohnehin durch übermäßigen Genuss von Schalke-Spielen getrübt sein. Womit wir schon beim

Problem der jüngsten Auswärtsfahrten wären: der königsblauen Equipe. Hatte man beim Auswärtsspiel in Hamburg noch die leise Hoffnung, dass spielerisch mehr gehen könnte, zeigte sich am heutigen Tage die Einfallslosigkeit dieses Teams in ganzer Höhe und Weite. Der wenig geheime Geheimtest der nominell ersten Mannschaft gegen die U23 unter der Woche ließ – so man denn den boulevardesken Schlagzeilen Glauben schenkte – wenig Gutes erahnen.

Dass das Spielkonzept gegen bräsige Braunschweiger aus irgendetwas zwischen „hoch und weit“ und „Ein Standard wird's schon richten“ bestehen würde, schien fast schon die logische Konsequenz. Dabei ging es vielversprechend los: Nach einer Flanke von Ouwejan köpfte Karman den Ball ein, stand dabei

allerdings klar im Abseits. Der für sein Alter immer noch schnelle Anthony Ujah zeigte der Schalker Abwehr im direkten Gegenzug ihre krassen Tempodefizite auf. Dass sein Schuss am Tor vorbeiging, lag eher an der nicht mehr erstklassigen Abschlussstärke des Stürmers.

Nachdem man aus Fan-Sicht recht optimistisch in das Spiel gegangen war, da das Pokalspiel zwar nicht souverän gestaltet, aber gewonnen wurde, kam die Eintracht immer besser ins Spiel. Während man der aggressiven Spielweise der Löwen in der ersten Pokalrunde noch mit spielerischen Akzenten begegnet war, wirkten viele Aktionen im Ligaspiel fahrig und undurchdacht. Der zuvor übel am Gesicht verletzte und kaum noch spielfähige Tauer leitete mit einem seiner Fehlpassse den Braunschweiger Angriff ein, bei dem





Kaufmann frei vor Müller nur noch einschieben musste. Unsere Defensivreihen wurden bei kleinsten Fehlern einfach überrannt.

Um diese Fehler korrigieren zu können, hätte es Tempo und Stellungsspiel gebraucht. Sowohl Braunschweig (durch Ujah) als auch Schalke (durch Karaman) vergaben vor der Halbzeitpause Gelegenheiten, noch etwas am Zwischenstand zu verändern. Jede Offensivaktion der Braunschweiger löste ein gewisses Unwohlsein in mir aus. Glück hatte die Schalker Mannschaft, auf eines der schwächsten Teams der Liga zu treffen – leider ereilte uns sogleich das Unglück, dass

mit Karaman unser aktuell bester Offensivmann noch in der ersten Hälfte verletzt den Platz verlassen musste. Die subtile Demütigung in der Halbzeit: Ex-Schalker Sidi Sané als Losfee für Tablet, Trikot und Co.

Ein Dreifachwechsel nach der Pause ließ die Unzufriedenheit von Reis erahnen und sollte neue Impulse setzen. Drexler und Ouédraogo belebten das Schalker Offensivspiel, das dennoch allzu häufig darin bestand, den Ball zu Müller zurückzuspielen und anschließenden zweiten Bälle zu verspielen. So gleichermaßen mitreisend wie voreilig sich Terodde auch über die vermeintliche Bestätigung

seines Treffers durch den Videoschiedsrichter freuten, seine sehenswerte Direktabnahme auf Zuspiel des ebenfalls eingewechselten Matri-ciani zählte aufgrund von Abseits nicht.

Königsblau war stets bemüht, setze allerdings kaum spielerische Akzente. Lässt sich Terodde nach einem Zupfer seines Gegenspielers einfach fallen, bekommt er in diesen Zeiten der Elferflut wohl den Strafstoß und das Spiel noch einmal einen anderen Turn. Mit Youngster Kabadayi für den unauffälligen Lasme setzte Reis alles auf eine Karte und schöpfte damit eine halbe Stunde vor dem Abpfiff sein Wechselkontingent komplett aus.

Heftig ins Wackeln geriet das Braunschweiger Gebälk anschließend durch einen Ouwejan-Freistoß.

Der So4 hätte aber vermutlich noch zwei Tage bis zum Torerfolg weiterspielen können. Die Endphase des Spiels gehörte hinsichtlich der gefährlichen Situationen fast ausschließlich dem BTSV. Während Braunschweig wollte, aber einige Male an der eigenen Unfähigkeit oder am starken Müller scheiterte, konnte Schalke in der Schlussphase des Spiels kaum Druck auf den Gegner aufbauen. Zu oft scheute man riskante Pässe und baute stattdessen lieber über den Torwart neu auf. Die Spieleröffnung erfolgte mit einer Langsamkeit, bei der man hätte annehmen können, hier bereits 3:0 zu führen.

Wenig förderlich war in diesem Zusammenhang Drexlers Verletzung in der Schlussviertelstunde. Da Schalke nicht mehr wechseln konnte, versuchte Dome sich kurz am Weiterspielen, verließ aber nach einiger schmerzhafter Humpelei das Feld. Der zu Beginn des Spiels gut aufgelegte Gästeblock wurde zum Ende des Spiels ob der dargebotenen Leistung immer leiser und strafte die Mannschaft mit spärlichem Applaus.



Manga, Manga

**Wiesbaden – Schalke 04 1:1
2. September 2023**

(dd) Dieses Spiel war für mich in vielerlei Hinsicht eine Premiere: Ich war das erste Mal in meinem Leben in Wiesbaden, musste das erste Mal am Frankfurter Flughafen in eine Regionalbahn umsteigen und schreibe hiermit meinen ersten Spielbericht für das SCHALKE UNSER.

Eigentlich müsste jeder Verein froh sein, wenn dies einfach die Gäste für ihn erledigen, sofern er selbst das eigene Stadion nicht voll bekommt. Aber offenbar interessiert das nach unserer Invasion in Hoffenheim im letzten Jahr etliche Clubs nicht mehr. Wehen stellte dem FC Schalke 04 das Mindestkontingent an Karten (1200) zur Verfügung, wovon dann weniger als 1000 Kar-

ten bei den Fans ankamen. Dadurch hatte selbst ich als Wieder-Allesfahrer keine Chance, eine Karte zu bekommen.

Wie gut, dass es Kumpel gibt, die an einem denken. So wurden wir gewahrt, dass man Anspruch auf vier Karten hat, wenn man Mitglied des Clubs 1926 (Supporters WI) wird. Bedingung war, man musste in der Nähe von Wiesbaden wohnen, wodurch die Tante meines Kumpels als „alte Wehen-Supporterin“ erhalten musste, Mitglied in dieser Vereinigung zu werden. Diese Idee hatten wohl noch etliche andere Schalker, denn im Stadion waren von den 11.000 Zuschauern mindestens die Hälfte Schalker.

Ebenso versteht wahrscheinlich bis heute niemand, wozu es zwischen dem Gästeblock einen leeren „Pufferblock“ gab, in den

man noch 1000 weitere Blaue hätte packen können.

Die Bahnfahrt verlief entspannt und an dieser Stelle möchte ich mich bei den Mitarbeitenden der Bahn bedanken, die dem Rolliultra04, seinem Vater und mir bei jedem Umstieg selbst am Frankfurter Flughafen bis in den Regionalzug behilflich waren.

In Wiesbaden verzog es uns in eine Burgerkneipe im Bahnhof, wo es Bier vom Fass gab und man sich draußen hinsetzen konnte, wo sich bereits etliche Schalker aufhielten. Wiesbadener sah man so gut wie keine, stattdessen konnten wir „komische Gestalten“ bewundern, die ebenfalls durch die Stadt zogen. Eine nette Polizistin erklärte mir, dass in der Stadt ein Manga-Treffen stattfand. Auf jeden Fall waren selbst eine Stunde später noch immer mehr Manga-Fans als Wiesbadener zu sehen.

Am Stadion angekommen, das wie ein Playmobil-Baukasten aussah, waren die Blauen eindeutig in der Überzahl und ich selbst konnte ohne Probleme hinter dem Heimblock spazieren, was bei anderen Gegnern bestimmt eine Ladung Backenfutter eingebracht hätte.

Das Bier (0,5 Liter für 4,50 Euro) konnte gefallen, dagegen war die Rindswurst (4 Euro) von innen noch halb roh, was vielleicht daran lag, dass solche Massen an Menschen in Wehen eher unbekannt sind und sie deshalb überfordert waren. Ebenso bestanden die Toiletten aus Containern, was auch eher untypisch für die zweite Liga ist.

Zum Spiel braucht man wohl nicht viel zu sagen außer

dass unsere Mannschaft mal wieder eine Führung verwalten wollte, was uns den unverdienten Ausgleich für Wiesbaden eingebrockt hat, den man aber auf der Tribüne kaum bemerkt hat.

Dass die Stimmung bei uns langsam zu kippen droht, merkte man daran, dass es nach dem Schlusspfiff aus unserem Auswärtsblock unüberhörbare Piffe gab, was in letzter Zeit gerade auswärts äußerst selten war.



Gegen Pauli kann man mal verlieren

FC St. Pauli – Schalke 3:1
23. September 2023

(mg) „Bitte werfen Sie keine Becher auf den Schiedsrichter, es könnte zum Spielabbruch führen.“ Der letzte Besuch vor ausverkauftem Haus unserer Schalker auf St. Pauli liegt nun mehr eine halbe Ewigkeit zurück: 2011 kam es zum berüchtigten Becherwurf auf einen Liniengericht. Das Spiel wurde abgebrochen und nachträglich durch den DFB mit 2:0 für Schalke gewertet. Hätte doch besser mal wieder einer einen Becher geworfen.

Als die DFL die Terminierung für das Auswärtsspiel auf St. Pauli bekannt gab, war die Freude riesig. Unsere Freunde vom Glubb aus Nürnberg spielten um 13 Uhr in Braunschweig und Schalke

um 20.30 auf St. Pauli. Nachdem eine Recherche über Google Maps ergab, man könne beide Spiele besuchen, war schnell klar, dass dies die einzig richtige Option ist. Wann hat man schon mal die Möglichkeit, seine beiden Lieblingsvereine an einem Tag zu unterstützen? Und dann auch noch jeweils auswärts.

So eine Tour kann man natürlich nicht allein bestreiten, weshalb im Vorfeld diverse Kumpels überzeugt wurden, die Tour mit anzutreten. Gegen 8 Uhr machten wir uns mit unserem voll besetzten Seat Leon auf den Weg in Richtung Braunschweig.

Dort angekommen begrüßten wir diverse Freunde aus dem Frankenland. Leider war ich der Fahrer, so dass ich von der Vielzahl an Freige-tränken aus Nürnberg nicht

profitieren konnte. Der nicht vorhandene Alkoholkonsum hatte dennoch seinen Vorteil: Nach längeren Gesprächen mit einem sehr guten Freund aus Nürnberg konnte auch dieser überzeugt werden, sich unserem Tross anzuschließen.

Das Problem war nur, wir hatten keine Karte, keinen Autoplatz und er keine Mitfahrgelegenheit zurück nach Nürnberg. Doch solche Kleinigkeiten halten uns nicht auf. Einen Autoplatz fanden wir bei befreundeten Schalkern, die sich ebenfalls auf den Weg nach Braunschweig gemacht hatten. Die notwendige Karte konnte über einen Kumpel organisiert werden, der schon in Hamburg weilte. Die Rückfahrt nach Hamburg organisierte sich mein Kumpel selbst. Mit einem Fanbus ging es von St. Pauli nach Gelsenkirchen und von da aus mit einem Freund per Auto nach Nürnberg. Wer sowas mal eben 15 Minuten vor seinem eigenen Spiel organisiert, hat größten Respekt verdient.

Nachdem dieses Problem also gelöst war, vergingen die 90 Minuten in Braunschweig wie im Flug. Leider schafften es unsere Freunde nicht über ein 1:1 hinaus. Nachdem wir direkt mit Abpfiff das Stadion verließen und uns auf den Weg in die





Hansestadt machten, erreichten wir diese überpünktlich. Es reichte sogar noch für einen Besuch auf der Reeperbahn.

Das Spiel wurde auf Seiten der Fanszene des FC St. Pauli mit einer kleinen, aber dennoch gut aussehenden Choreo eingeläutet. Zu einer großen Blockfahne gab es diverse Bengalos, die goldene Funken sprühten. Auf dem Rasen war das gleiche Bild zu sehen. St. Pauli brannte und wollte unbedingt den Sieg einfahren.

Die Schalker wirkten eher verschlafen und wussten gar nicht, wie ihnen geschieht. St. Pauli spielte den mit Abstand schönsten Fußball, den ich in der laufenden Saison

bisher gesehen habe. Nahezu alle Pässe kamen an und es wurde sich munter durch unsere Abwehr kombiniert. Nach 21 Minuten gab es dann einen durchaus berechtigten Strafstoß für St. Pauli: Lino Tempelmann hatte mit der Hand einen Schuss abgeblockt. Den folgenden Elfmeter verwandelten die Kiezkicker. Sebastian Polter schaffte in der 29. Minute dann den doch eher schmeichelhaften Ausgleich für unseren So4. Der Jubel im Block war dementsprechend groß. Unverdiente Tore machen einfach am meisten Spaß.

Nach der Pause drehte St. Pauli allerdings wieder auf und konnte mit zwei weiteren Toren die Schalker Niederlage besiegeln. Mehr als

verdient muss man sagen. Die Niederlage auf dem Rasen sollte aber nicht das einzige Negativerlebnis bleiben. Nach Abpfiff gab es noch eine Rangelerei mit Ordnern, die die Polizei durch reichlich Pfefferspray beendete. Von Deeskalation war mal wieder keine Spur.

Timo Baumgartl sorgte im Interview mit Sky noch für reichlich Kopfschütteln, als er öffentlich den Trainer und den Matchplan kritisierte. Die folgende Suspendierung von Baumgartl sorgte mal wieder dafür, dass es Schalke in den Doppelpass schaffte. Hätte ich auch gerne drauf verzichten können. Die Rückfahrt verlief ohne Probleme und wir kamen gegen 3 Uhr in der Heimat an.

Das Schweigen der Schalker

Paderborn – Schalke 3:1
29. September 2023

(sf) Nach dem Auswärtsspiel in Hamburg beim FC St. Pauli stand bereits am folgenden Freitag das nächste Auswärtsspiel beim SC Paderborn an. Die Anstoßzeit um

18 Uhr passte gut zu dem bescheidenen Stadion in Paderborn. Hätte mir vor dem Spiel mein Mitfahrer gesagt, dass das Schönste an dem heutigen Tag die Bratwurst nach dem Spiel bei einem Schalke-Freund in der Nähe von Paderborn sein wird, hätte ich ihn für bekloppt erklärt. Nach dem kurzen Busshuttle ging es per Fuß

einmal um das komplette Stadion, um zu dem Nebenblock des Gästebereiches zu gelangen.

Leider konnten wir nur für diesen Block Karten ergattern. So wie mir ging es wohl vielen Schalkern, weshalb der Block in blau-weißer Hand war. Nach einem kurzen Ablenkungsmanöver für die Ordner konnten wir den Zaun zum Gästeblock im Stadion überwinden und mit den Schalkern im Stadion anstoßen.

Hatte man in den ersten 15 Minuten noch die Hoffnung, ein gutes Spiel der eigenen Mannschaft zu sehen, war dies spätestens mit dem 1:0 für die Heimmannschaft vergessen. Nachträglich muss man feststellen, dass der SCP sich in den ersten 15 Minuten einfach das flüssige Kombinationsspiel der Schalker angeschaut hat, bis sie selbst gemerkt haben, dass die Schalker eigentlich nichts können und das Heft des Handelns in die Hand genommen haben. Ging man noch motiviert aus der Halbzeit, wurde man in der 53. Minute mit der Realität konfrontiert. Das weitere Spiel verfolgten wir emotionslos und schüttelten häufiger den Kopf, als die Mannschaft Pässe vorzuweisen hatte. Also blieb doch als Höhepunkt nur die Bratwurst.



ECHE KICKER KAUFEN REVIERSPORT!

Jeden Montag und Donnerstag berichten wir ehrlich und echt von der 1. Liga bis zum Amateurfußball.

Und als Abo liegt der RevierSport schon früh morgens im Briefkasten.

Mehr info unter:

www.reviersport.de/abo



JEDEN MONTAG
UND DONNERSTAG
AM KIOSK

Jetzt kostenloses
Probeheft bestellen



Ehrlich. Echt.

**Revier
Sport**
DIE SPORTZEITUNG



FANKULTUR TRIFFT BIERKULTUR.

Leidenschaft ist, was uns verbindet.
Frisches **VELTINS**.



VELTINS  **ARENA**

